

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Sonntag, 10. Mai 1936

Nr. 110

Mussolini stellt die Welt vor vollendete Tatsachen:

Erneuerung des Römischen Imperiums

Viktor Emanuel Kaiser des annektierten Abessinien / Badoglio Vizekönig

Rom. Mussolini hat Samstag abends vom Palazzo Venezia aus verkündet, daß der König von Italien den Titel eines Kaisers von Abessinien annimmt und daß sämtliche Gebiete und Volksstämme des abessinischen Kaiserreiches unter die volle und uneingeschränkte Souveränität des italienischen Königreiches kommen.

Marshall Badoglio wurde zum Generalgouverneur von Abessinien mit dem Titel eines Vizekönigs ernannt.

Zur Samstag abends um 22 Uhr war die Sitzung des Großen faschistischen Rates angefangen, in dem der formale Beschluß über das Schicksal Abessiniens gefaßt werden sollte. Eine halbe Stunde später fand ein Ministerrat statt, der nur drei Minuten dauerte. Dann trat Mussolini auf den Balkon des Palazzo Venezia und verkündete der unabsehbaren Menge, die seit vielen Stunden auf die Entscheidung sicherhaft wartete, u. a. folgendes:

Das Schicksal Abessiniens wird heute, am 9. Mai, im 14. Jahre der faschistischen Ära besiegelt. Alle Knoten wurden von unserem Schwert zerhauen. Der faschistische Sieg bleibt in der Geschichte des Vaterlandes erhalten. Italien hat endlich sein Imperium, u. zw. das faschistische Imperium, denn es trägt die untrüglichen Zeichen des Willens des römischen Vorkönigs. Vor uns öffnet sich jetzt eine breite Pforte in die Zukunft. Ich rufe es euch zu: Das Land Abessinien und die Stämme Abessiniens stehen von heute an unter der unumschränkten Herrschaft des italienischen Reiches. Der Titel Kaiser von Abessinien wird vom König von Italien angenommen.

Königliche Offiziere und Unteroffiziere in Afrika und Italien, Schwarzhemden, Italiener und Italienerinnen! Das italienische Volk hat sich in seinem Kampf sein Kaiserreich selbst geschaffen. Es wird es in seiner Arbeit erhalten und es wird es gegen jedweden Feind mit den Waffen verteidigen. Und dieser Ruf ist ein heiliger Schwur vor Gott und vor den Menschen auf Leben und Tod.

Die riesige Menschenmenge bereitet dem Duce Ovationen, die Mussi spielte die Nationalhymne, woraus dann die ersten Kolonnen in marschmäßiger Ordnung abzumarschieren begannen.

Der Negus in London nicht genehm

London. Entgegen den aus der Umgebung des Negus stammenden Meldungen, daß Haile Selassie in einigen Tagen nach London reisen werde, wird hier amtlich bekanntgegeben, daß der Negus vor derhand in Jerusalem verbleiben werde. Neuer sieht daraus den Schluß, dem Negus sei eröffnet worden, daß sein Besuch in London vor Abschluß der Session des Völkerbundes, die am Montag in Genf beginnt, nicht genehm sei. Die Interessen Abessiniens in Genf wird der abessinische Gesandte in Paris Wolde Mariam vertreten.

Wie „Daily Express“ aus Jerusalem meldet, mache der Negus einen kranken Eindruck;

er leide unter den Nachwirkungen einer Gasvergiftung, die er in der Nähe von Nagdala erlitten habe.

Die vom Negus mitgebrachten Schätze werden in einer englischen Bank in Jerusalem untergebracht. Sie wiegen neun Tonnen und bestehen aus 158 Kisten, von denen 123 silberne Maria Theresien-Thaler und die übrigen Gold enthalten.

Ein neuer Thronanwärter?

Jerusalem. (Reuters) Wie in Jerusalem verlautet, befinden sich der Refik des Kaisers Menelik, Degatte, mit 120.000 Mann (??) auf dem Marsch auf Addis Abeba. Er beabsichtigt, vom Süden her die Italiener anzufallen und ist krampfhaft bestrebt, die Kaiserkrone für sich zu erhalten. Degatte ist ein Todfeind des Kaisers Haile Selassie.

Normale Verhältnisse in Addis Abeba

Addis Abeba. Die Wiederherstellung normaler Verhältnisse in der Hauptstadt ist schnell und ohne Zwischenfälle erfolgt. Viele ehemalige Würdenträger des kaiserlichen Hofes erschienen beim Marshall Badoglio, gaben ihre Unterwerfung bekannt und legten das Treuegelübde für das italienische Regime ab. Die englischen Direktoren der Bank von Abessinien haben den Goldschatz der Bank von Abessinien den Italienern zur Verfügung gestellt und um die Bewilligung erlaubt, die Geschäfte der Bank unter italienischer Flagge weiterführen zu können.

Unmut in Berlin über die englischen Fragen

Berlin. Der englische Fragebogen hat in Berlin wenig gefallen. Zunächst macht sich der Unmut dagegen Luft, daß die Veröffentlichung seitens Londons so schnell erfolgte. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ begründet die deutsche Ablehnung, indem sie u. a. schreibt: Wir hatten erwartet, daß Entland den Wunsch haben würde, einige Tatsachenfragen zu klären. Es werden wieder juristische Fragen gestellt, die unverständlich auf dem Boden der französischen Dialektik gemachten sind. Vor allem macht uns stutzig, daß man in London die Bedeutung des französisch-sowjetrussischen Paktes für das Gesamtproblem noch immer nicht richtig erkennt. Obwohl die hier Vorkommnisse die englische Spitze gegen Deutschland enthält, wird durch die englische Anfrage der Versuch gemacht, uns doch noch in dieses gefährliche Netz zu verwickeln. Niemand darf von uns verlangen, daß wir die Bestimmung übersehen, wonach sich Frankreich und Sowjetrußland das Recht vorbehalten, selbst zu entscheiden, wenn kein Völkerrecht Beschlüsse zustandekommt.

Starhemberg holt sich neue Welsungen

Wien. Vizekanzler Starhemberg wird sich in den nächsten Tagen, wahrscheinlich am 12. d. M., neuerdings nach Rom begeben.

In der Umgebung der Hauptstadt sind etwa 30.000 Soldaten bemüht, dem Ränderumwehen Einhalt zu gebieten. Italienische Carabinieri haben die Organisation des Polizeidienstes in Addis Abeba begonnen. Systematisch werden die Wohnungen der Eingeborenen durchsucht und die aus den Plünderungen stammenden Gegenstände konfisziert.

Seit Samstag ist für die Einreise nach Abessinien über Djibouti das Visum des italienischen Konsulates notwendig. Den ausländischen Diplomaten in Addis Abeba wurde eröffnet, daß ihre Akkreditierung hinsichtlich der Gesandtschaften werden als „private Unterkünfte von Gentleman und Freunden“ angesehen werden, denen die höchste Ehrerbietung erwiesen und jede Bequemlichkeit gewährt werden müsse.

Auch Harrar besetzt

Die Truppen des Generals Graziani sind in Harrar eingedrungen und haben die Ordnung in der Stadt wieder hergestellt. Bisher war die Stadt drei Tage lang in der Hand von plündernden abessinischen Soldaten. Die Italiener sehen den Vormarsch auf die Eisenbahnstation Dire Dawa fort, wo Eingeborene bei dem Versuch, die Züge zu plündern, von französischen Bahnschutztruppen durch Maschinengewehrfeuer vertrieben werden mußten. Die Italiener besetzen von Addis Abeba aus allmählich alle wichtigen Punkte der Eisenbahnstrecke. Graziani wurde vom König zum Marshall ernannt.

Britische Flottenmanöver bei Malta

London. Von Dienstag bis Donnerstag früh werden an allen Küsten Malteses die britischen Flottenmanöver im großen Stil beginnen, an denen die dortigen Landtruppen, die Flotte und die Luftstreitkräfte teilnehmen werden.

Neun englische Zerstörer trafen am Samstag, von England kommend, in Gibraltar ein. Mit der Ankunft des Großkampfschiffes „Rodon“ wird für Montag gerechnet.

Berlin—Belgrad

Nur wirtschaftlich, nicht politisch

Belgrad. Ministerpräsident Stojadinovic gab einem rumänischen Journalisten eine eingehende Darstellung der Lage des jugoslawischen Außenhandels, dessen jüngste Entwicklung bekanntlich zu Gerüchten über eine politische Annäherung zwischen Jugoslawien und Deutschland geführt hat. Italien und Deutschland seien die Hauptabnehmer jugoslawischer Waren. Durch die Sanktionen gegenüber Italien sei Jugoslawien schwer geschädigt worden. Es sei ein begriffliches Interesse der jugoslawischen Wirtschaft gewesen, nicht auch noch den deutschen Absatzmarkt zu verlieren; jugoslawische Forderungen in der Höhe von 450 Mill. Dinar sind in Deutschland eingefroren. Da Deutschland in Gold nicht bezahlen könne, bezahle es in Waren. Das bedeute jedoch in keiner Weise eine politische Annäherung Jugoslawiens an Deutschland.

Es sei sinnlos, die gegenwärtige jugoslawische Regierung zu verächtigen, sie mache deutschfreundliche Politik, wenn sie durch Rettung der in Deutschland eingefrorenen Forderungen das jugoslawische Wirtschaftsleben retten wolle.

Man dürfe Wirtschaftsbeziehungen und politische Beziehungen nicht miteinander verwechseln. Zwischen Jugoslawien und Frankreich gebe es nur minimale Wirtschaftsbeziehungen, trotzdem beständen die besten politischen Beziehungen.

Englands „letzte Schlacht“

Seit dem Beginn des italienischen Feldzuges in Abessinien hat sich die politische Bilanz Englands und des britischen Weltreichs zusehends verschlechtert. Was die Engländer beim Ausbruch der Feindseligkeiten befürchtet haben, ist schneller als gedacht eingetreten, ohne daß es die englische Regierungspolitik verhindern konnte. Heute ist es soweit, daß eine bedrohlich starke und siegestrunzene italienische Armee auf der Linie Kairo—Kapschi steht, daß im Herzen Afrikas Eingeborenenkriege begonnen haben, die leicht auf andere Territorien übergreifen können, daß Englands Prestige aufs schwerste erschüttert ist, daß die Araber in Palästina gegen die englische Herrschaft rebellieren, die anti-englische Wafd-Partei in Ägypten einen großen Wahlsieg errungen hat und Japan, der große Bedroher des britischen Imperiums in Asien, seine Expansion in der Mongolei und in China alarmierend fortsetzt. Das Kabinett Baldwin, das seinen — wenn auch schwachen — Wahlerfolg im vergangenen Herbst im Zeichen der von England geführten Sanktionspolitik errang, muß heute eingestehen, mit dieser Politik Scheitern erlitten zu haben, und der Premierminister Baldwin, der mit der Parole „Vertraut mir!“ erst Edens Völkerbundspolitik durch den Außenminister Hoare unterminieren, dann diesen Hoare fallen ließ und schließlich auch Eden zurückstieß, als er sich bei der letzten Völkerbundtagung zur entscheidenden Attacke gegen Mussolini entschloß — der Premierminister Baldwin, der auf diese Art die streitenden Gruppen im Kabinett zusammenhalten und Zeit für die englische Aufrüstung gewinnen wollte, steht heute vor der englischen Öffentlichkeit und vor der Weltmeinung als ein Mann da, der nichts erreicht und alle Gelegenheiten verpasst hat. Es wird niemanden überraschen zu hören, daß in der englischen Presse die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt Baldwins immer häufiger und bestimmter auftauchen.

Es scheint tatsächlich, daß Baldwins Stellung unhaltbar geworden ist, weil es nicht länger möglich sein wird, die englische Außenpolitik zwischen allen möglichen Entscheidungen entschlußlos hin- und herpendeln zu lassen. Selbst wenn es Baldwin gelingen sollte, sich im Amte zu halten, so wird er das nur können, wenn er sich für eine der miteinander streitenden Gruppen in seiner eigenen Partei entscheidet.

Die Ziele der Italienfreundlichen, innenpolitisch übrigens zum rechten Flügel gehörenden Gruppe Hoare, zu der Neville Chamberlain (der jetzige Außenminister), Austin Chamberlain (der frühere Außenminister) und Winston Churchill (der Führer der englischen Imperialisten) zu zählen sind, wurden schon beim Hoare-Laval-Plan einigermaßen klar. Denn dieser Plan hatte einen doppelten Zweck: die Eroberungsabsichten Mussolinis zu befriedigen und zugleich das englische Interessengebiet in Abessinien freizubehalten, im Grunde also eine englisch-italienische Aufteilung Abessiniens, die den englischen Imperialismus ebenso wie den italienischen befriedigen und auf dieser Grundlage eine Versöhnung zwischen Italien und England herbeiführen sollte. Die Angehörigen der Hoare-Gruppe sind, kurz gesagt, die alten Entente-Politikler, und die hitlerfeindlichen Neuerungen Chamberlains und Chamberlains sind vor allem so zu verstehen, daß sie die deutsche Gefahr für das europäische Gleichgewicht durch eine Festigung der alten Entente England-Frankreich-Italien bekämpfen wollen. Wenn es dieser Gruppe gelingen sollte, an die Macht zu kommen (man spekuliert bereits von Neville Chamberlain als dem künftigen Premierminister), dann würde sie außenpolitisch den Versuch machen, mit Mussolini gegen Hitler zu gehen, eine Politik, die darauf hinauslaufen würde, Mitteleuropa den Anschluß an den „römischen Pakt“ zu empfehlen, Mussolini zum Garanten des europäischen Friedens zu machen — und damit den unsichersten Faktor Europas zum Fundament der europäischen Sicherheit zu wählen, dem antihitlerischen Bündnis seine moralische Grundlage zu nehmen und das Ansehen Englands, das Mussolini vor aller Welt als Friedensbrecher erklärt hat, bedenkenlos zu geröchen.

Innerhalb ist bei dieser Gruppe wenigstens die Stellungnahme gegen Hitler entschieden und

Barrikadenkämpfe in Saloniki

Athen. Am Samstag kam es in Saloniki, wo die Tabakarbeiter streiken, zu regelrechten Barrikadenkämpfen zwischen den Streikenden und der Polizei, die schließlich mit Panzerwagen gegen die Barrikaden vorging. Bei dem furchtbaren Feuergefecht, wurden, wie sich bisher feststellen ließ, zwölf Personen getötet und über 30 schwer verwundet. Die Zahl der Leichtverletzten beträgt etwa 250. Nach den letzten Meldungen ist die Polizei wieder Herrin der Lage.

Nar. Bei der zweiten Gruppe aber, bei den Hitlerfreunden im Lager der englischen Regierungsparteien, ist nicht einmal die Stellung gegen Mussolini klar. Diese Gruppe, die sich aus dem faschistischerfreundlichen Flügel um Lord Londonderry und Lord Selkirkham und den schwankenden Gestalten um Macdonald und Simon zusammensetzt, scheint nur das eine klare Ziel zu haben, dem Völkerbund nach seiner Niederlage gegen Mussolini auf rasche, aber unauffällige Art den Garaus zu machen. Ihre Forderung lautet: Reform des Völkerbundes, — und diese Reform soll so aussehen, daß der Völkerbund auf alle Verpflichtungen militärischer und wirtschaftlicher Sanktionen fortan verzichtet, auf diese Art Mussolini das Verbleiben im Bunde und Diktator den Wiederertritt gestattet, was im Effekt auf eine neuerliche Ermutterung des Faschismus hinauslaufen würde.

Man kann Eden vorwerfen, daß er die Fehler dieser beiden Gruppen nicht entschieden genug kritisiert und ihren Einfluß auf die englische Politik nicht tatkräftig verhindert hat. Aber unbestreitbar ist, daß er die Fehler der musolinifreundlichen Haltung Doates und der hitlerfreundlichen Haltung Simons durchschaut hat und bemüht war, sie zu vermeiden. Seine Tragik lag darin, daß er in Uebersehung der Widerstandskraft des Regus und in Erwartung der Linksabweichung in Frankreich im entscheidenden Augenblick immer wieder der Aufschubparolen Baldwin's gefolgt ist, und daß jetzt, da in Frankreich endlich eine Regierung bevorsteht, mit der Eden zusammenarbeiten könnte, die Zeit zum Vorgehen gegen Mussolini schon vorbei sein dürfte. Aber es hieße, die wahren Absichten Mussolinis, die wahre Gefahr der faschistischen Kriegsvorbereitungen in Europa und die wahre Krise des englischen Imperiums verkennen, wenn man der Meinung zuneigte, daß mit dem Einzug Papadoglos in Addis Abeba eine geschichtliche Episode abgeschlossen sei, mit der sich England und der Völkerbund stillschweigend abfinden könnten. In Wirklichkeit ist die englische Opposition, die zum Festhalten an der Sanktionspolitik, zur Nicht-Anerkennung der italienischen Eroberung und zum gemeinsamen Vorgehen gegen Mussolini und Hitler auffordert, die Trägerin der wahren Realpolitik, die sich auf die Einsicht gründet, daß noch immer Zeit ist, mit Frankreich und Ausland zusammen dem weiteren Vordringen der faschistischen Expansion Halt zu gebieten. Die Lage in Abyssinien, die chaotisch geworden ist, kann jeden Augenblick ein Eingreifen britischer und französischer Truppen rechtfertigen, die Finanzlage Deutschlands und Italiens ist derart, daß wirksame Sanktionen keineswegs aussichtslos sind, eine Reform des Völkerbundes, die ihn nicht zur „diplomatischen Börse“ degradiert, sondern ihn zum Bund aller freien und friedlichen Völker

macht, wäre erst die Realisierung der bisher noch illusionären Völkerbundsidee, und wenn das englische Weltreich seine Nachmittel (auch seine militärischen) im Kampfe für den Frieden einsetzte, würde es tatsächlich die moralische Rechtfertigung erhalten, von der die englischen Imperialisten bisher immer nur gesprochen haben.

Es gibt ein englisches Sprichwort, das die abwartende englische Politik besser charakterisiert als manche historischen Analysen. Es heißt „England verliert viele Schlachten, nur die letzte nicht“.

Um das Volksfront-Kabinett

(E. F.) In den Wandelhallen der Abgeordnetenkammer spricht man bereits von der Zusammenfassung der künftigen Regierung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Leon Blum, der sich nach dem Attentat noch schwach fühlt, dem Präsidenten der Republik einen anderen sozialistischen Führer als Ministerpräsidenten empfehlen wird. Nach Lage der Dinge ist in diesem Falle der ausfichtreichste Kandidat für den Vorsitz in der Regierung wohl Vincent Auriol, der zum gewandtesten Parlamentarier gilt. Auriol kommt auch als künftiger Finanzminister in Betracht. Sein Programm ist bekannt: Absage an die Deflationspolitik, Belebung des wirtschaftlichen Lebens durch Hebung der Kaufkraft der Volksmassen, radikale Vereinfachung des Steuersystems: statt der heute bestehenden 128 Steuern sollen drei treten. Folgende Parlamentarier werden unter künftigen sozialistischen Regierungsmitgliedern an erster Stelle genannt: Marius Moutet, persönlich einer der sympathischsten Parlamentarier; Salengro, der Bürgermeister von Lille; Lebass, eine der zentralen Figuren der Partei. Auch der stellvertretende Generalsekretär des geringsten Gewerkschaftsbundes, der Kommunist Raccamond wird als Regierungsmitglied genannt.

Die Kommunisten und die künftige Regierung

Auf einer großen Presskonferenz, die am 6. Mai im Palais de Mutualité stattfand und an der mehr als 100 Pressevertreter teilnahmen, hat der Generalsekretär der Partei Torres auf die Frage, ob die Kommunisten an der Regierung der „Volksfront“ teilnehmen werden, wörtlich geantwortet: „Wir sind eine proletarische Partei und werden in die Regierung bloß dann eintreten, wenn wir sicher sind, unser Programm voll und ganz zu verwirklichen. Aber wir werden in loyaler und energischer Weise die Regierung der Volksfront unterstützen.“ Auf die Frage, ob die Kommunisten die Kriegskredite bewilligen werden, erfolgte seitens Torres' die Antwort: „Das ist eine politische Frage. Alles wird davon abhängen, wofür die Kredite bestimmt sind. Für imperialistische Zwecke werden wir keine Kredite bewilligen. Aber da wir der Regierung der Volksfront volles Vertrauen schenken und wissen, daß die Kriegskredite von dieser Regierung nur für Zwecke der nationalen Verteidigung verlangt werden, so werden wir unsere Pflicht erfüllen und für diese Kredite stimmen.“

In dem Leitartikel vom 6. Mai äußert sich das Zentralorgan der kommunistischen Partei „L'Humanité“ zur Regierungsbildung folgen-

dermaßen: „Der Regierung, die zum Schutze der Nation, des Brotes, der Freiheit und des Friedens gebildet wird, werden wir keine Bedingungen bezüglich der Verteilung der Ministerämter stellen... Wir sind bereit, alles zu tun, um noch energischer jene Politik zu unterstützen, die sich für ein geordnetes, freies, mächtiges und glückliches Frankreich einsetzt.“

Interessanterweise seien gewisse Rechtekreise bestimmte Hoffnungen auf die Kommunisten gesetzt. So schreibt der bekannte Publizist der Rechten, der neuerdings zum Abgeordneten gewählt wurde, de Kerillis im „Echo de Paris“: „Es sei sehr möglich, daß die Kommunisten eine Zeitlang eine gewisse Mäßigung an den Tag legen. Moskau habe gegenwärtig Angst, Frankreich zu schwächen, weil dies Hitler zum Angriff reizen könnte. Daran könnte leicht ein europäischer Krieg entstehen, für den Ausland noch nicht genügend vorbereitet sei. De Kerillis fürchtet (1) bloß, daß die Kommunisten nicht imstande sein werden, die von ihnen entfesselten Gewalten im Zaume zu halten. Werden die Kommunisten, fragt Kerillis, durch die sozialistische Bewegung, die viel anarchischer und viel schlechter organisiert sei, nicht am Ende doch fortgerissen werden?“

Interessanterweise seien gewisse Rechtekreise bestimmte Hoffnungen auf die Kommunisten gesetzt. So schreibt der bekannte Publizist der Rechten, der neuerdings zum Abgeordneten gewählt wurde, de Kerillis im „Echo de Paris“: „Es sei sehr möglich, daß die Kommunisten eine Zeitlang eine gewisse Mäßigung an den Tag legen. Moskau habe gegenwärtig Angst, Frankreich zu schwächen, weil dies Hitler zum Angriff reizen könnte. Daran könnte leicht ein europäischer Krieg entstehen, für den Ausland noch nicht genügend vorbereitet sei. De Kerillis fürchtet (1) bloß, daß die Kommunisten nicht imstande sein werden, die von ihnen entfesselten Gewalten im Zaume zu halten. Werden die Kommunisten, fragt Kerillis, durch die sozialistische Bewegung, die viel anarchischer und viel schlechter organisiert sei, nicht am Ende doch fortgerissen werden?“

Labourparty verhandelt mit Blum

Paris. Samstag vormittags traf in Paris der Vorsitzende des Parlamentsklubs der englischen Labouristen, Major Attlee, ein. Er hatte eine Unterredung mit Leon Blum, an der auch der sozialistische Deputierte Grumbach, der ein Nachmann in Völkerbundangelegenheiten ist, teilnahm. Es heißt, daß die Besprechung die Annäherung der Außenpolitik der beiden sozialistischen Parteien betraf. Major Attlee soll darauf gedrungen haben, daß die französischen Sozialisten in der Angelegenheit Abessinien einen entschiedeneren Standpunkt einnehmen und u. a. auf der Verlängerung der Sanktionen gegen Italien beharren.

Block der neutralen Staaten

Genf. Samstag vormittags traten Vertreter der Nordstaaten (Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland und Holland) zusammen, um für den Vertreter dieser Staaten im Völkerbundrat einheitliche Richtlinien festzusetzen. Nachmittags schlossen sich den Beratungen auch noch die Vertreter der Schweiz und Spaniens an. Diese sogenannten neutralen Staaten behandelten die derzeitige Situation im Völkerbund im Hinblick auf den abessinisch-italienischen Konflikt und prüften auch die Frage einer eventuellen Reform des Völkerbundes.

Bürgermeister Pik (Pilsen) 60 Jahre

Heute wird einer der verdienstvollsten Männer der tschechischen Sozialdemokratie, der Abgeordnete und Bürgermeister von Pilsen, Lubek Bil, 60 Jahre. Bil stammt aus Prag, wo er



als Sohn eines Gastwirts geboren wurde und hat sich frühzeitig in der sozialdemokratischen Bewegung betätigt. Mit Haberman zusammen ist er der Begründer der glänzenden Organisation der tschechischen Sozialdemokratie in Westböhmen und hat dort eine Arbeiterbewegung aufgebaut, die an Disziplin, Bildung und Opferfähigkeit hervorragt. Lange Jahre war er (eben mit Haberman) Redakteur der „Nová doba“, die er zu einem interessanten und schneidigen Blatt gemacht hat. 1907 und 1911 wurde er zum Abgeordneten in den österreichischen Reichsrat gewählt, er war Mitglied der revolutionären Nationalversammlung und wurde seit 1920 immer wieder zum Abgeordneten des tschechoslowakischen Parlaments gewählt. Seit 1919 ist er Bürgermeister von Pilsen und hat sich als solcher große Verdienste um die Entwicklung der Stadt erworben.

Auch mit den deutschen Genossen verbindet ihn herzliche Beziehungen, er hat als Bürgermeister oft das Bestreben erwiesen, auch der deutschen Bevölkerung Pilsens gegenüber gerecht zu sein.

Urteile im Preshburger Hochverratsprozess. Der Straffenat des Preshburger Areisgerichtes fällt Samstag nach mehrtägiger nichtöffentlicher Verhandlung das Urteil in einem großen Spionageprozess, in welchem sich neun Personen zu verantworten hatten. Der Hauptangeklagte, der 41jährige Major der ungarischen Armee Eugen Osk-Kunos, wurde wegen des Verbrechens des militärischen Verrates und des Verbrechens der Vorbereitung von Anschlägen gegen die Republik zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Wegen der gleichen Delikte wurden verurteilt der 39jährige Monteur Feidolin Birhan aus Bratislava und der 60jährige Landwirt aus Kosch bei Galanta Peter Gieslo zu zehn Jahren Zuchthaus, wegen des Verbrechens der Vorbereitung von Anschlägen gegen die Republik der 60jährige Landwirt Juraj Somor aus Velly-Vodas auf dem Schüttel zu 1 1/2 Jahren Kerker und der 51jährige Schuhmacher Stefan Varga zu zwei Jahren Zuchthaus. Die ehemaligen Angehörigen der ungarischen Christlichsozialen Partei in Bratislava, Stefan Galko zu neun Monaten und Alois Pásky zu sechs Monaten Kerker.

Der Ruhm des Kämpfers Von Jack London

Copyright by Universitas Berlin, durch Dr. Präger Pressedienst, Wien.

Der alte Pat beforgte die ganze Unterhaltung, aber erst nach beendeter Mahlzeit kam er auf das zu sprechen, was ihm am Herzen lag.

„Pat, mein Junge“, begann er. „Du weicht ja, wie der Herr ist.“

Der junge Pat nickte und warf einen schnellen vernehmenden Blick auf den Manager.

„Na ja, er will dich also mit nach San Francisco nehmen.“

„Ich möchte lieber hierbleiben, Vater“, lautete die Antwort.

Stubener fühlte sich enttäuscht. Der Schein hatte also getrogen. Dies war also gar kein Boyer, der auf Kampf verfaßten war. Seine mächtigen Muskeln galten nichts. Das war nichts Neues. Das waren diese großen Kerle, die meistens mit der Zeit dick wurden.

Aber jetzt klangte der Jörn des alten Pat auf, und seine Stimme klang hart und gebieterisch:

„Du wirst in die Städte gehen und kämpfen, mein Junge. Dazu hab ich dich erzogen, und du wirst es tun.“

„Gut“, lautete die unerwartete Antwort, die gleichgültig aus tiefer Brust kam.

„Und kämpfen wie der Teufel“, fügte der Alte hinzu.

Wieder war Stubener enttäuscht über den Mangel an Feuer und Begeisterung in den Augen des jungen Mannes, als er antwortete:

„Gut. Wann reisen wir ab?“

„Sam möchte erst ein bißchen auf die Jagd gehen und fischen, und er möchte auch gern mal einen Gang mit dir versuchen.“

Er sah Sam an, und der nickte. „Ich denke, du ziehst dir das Hemd aus und gibst ihm eine kleine Probe von deinem Können.“

Eine Stunde später waren Sam Stubener die Augen geöffnet. Selbst früher Boyer, und zwar Schwergewichtler, war seine Stärke doch die Beurteilung von Boyern, und noch nie hatte er einen Mann gesehen, der solche Vorzüge aufzuweisen hatte.

„Sehen Sie seine Geschmeidigkeit“, sang der alte Pat sein Loblied. „Er ist aus dem richtigen Stoff gemacht. Sehen Sie die Schräge seiner Schultern und seine Brust! Sauber, alles ist sauber, und nicht ein schlechter Blutstropfen ist in ihm.“

So einen Mann wie den, welchen Sie jetzt anschauen, haben Sie noch nie gesehen, Sam. Nicht eine Muskel in ihm ist faul. Und dabei macht er kein Gewichtstrennen oder Sandwische Übungen. Seine Muskeln sind wie weiche Schlangen, die sich träge unter der Haut winden. Er steht seine vierzig Kunden und, wenn es sein muß, auch hundert. Also los! Time!“

Sie horchten in Drei-Minuten-Runden mit je einer Minute Pause, und Sam Stubener wurde diesmal nicht enttäuscht.

Jetzt gab es kein Fett, keine Interesselosigkeit mehr, nur ein fast zögerndes, gutmütiges Spiel mit den Handschuhen, und dabei eine Gewandtheit, Schnelligkeit, Sicherheit und Härte, wie es nur — das wachte Sam — der geübte Boyer mit dem richtigen Instinkt zeigen konnte.

„Leicht, immer leicht“, warnte der alte Pat. „Sam ist nicht mehr wie früher.“

Das reizte Sam nur, was auch beabsichtigt gewesen war, und er versuchte es jetzt mit seinen berühmten Tricks und seinem Lieblingsschlag — eine Finte, als wollte er in Clinch gehen, und dann ein gerader Redter in die Wagengrube. Aber so schnell er auch war, der junge Pat sah es doch und ging zurück, als sein Gegner

den Schlag landete. Das nächste Mal aber ging er nicht zurück. In dem Augenblick, als Sam zu dem Schlage ansetzte, machte er eine Bewegung seinem Gegner entgegen und lehrte ihm die Hüfte zu.

Er drehte sich nur um wenige Zoll, aber er blockte dadurch den Schlag. Und jetzt konnte Stubener es, so oft er wollte, versuchen, sein Handschuh trat immer nur die Hüfte.

Stubener hatte seinerzeit gegen manchen großen Boyer gestanden, und in Schaukämpfen hatte er immer seinen Mann gestellt. Hier aber sah er sich veraten und verkauft. Der junge Pat spielte mit ihm und ließ ihn sich beim Clinch kraftlos wie ein kleines Kind fühlen. Sein Gegner landete seine Schläge anscheinend ganz nach Belieben; sahte und blockte ihn mit meisterhafter Genauigkeit und dabei fast, als nähme er gar keine Notiz von seiner Existenz. Während der Hälfte der Zeit schien der junge Pat träumerisch die Landschaft um sich her zu betrachten.

Und gerade da beging Stubener wieder einen Fehler. Er hielt das für einen Trick, den der alte Pat seinem Sohn beim Training beigebracht hatte, und versuchte unerwartet einen kurzen Stoß mit gebeugtem Arm zu landen. Aber im selben Augenblick sah sein Arm fest, und er bekam zum Dank für seine Mühe ein paar Ohrfeigen mit dem flachen Handschuh.

„Er weiß intuitiv, wenn ein Schlag kommt“, grunzte der alte Pat. „Das hab ich ihm nicht beigebracht, will ich Ihnen sagen. Er ist der reine Hexenmeister. Er weiß, ohne hinzugucken, wenn der Schlag kommt, wie schnell er ist und wie weit er reicht. Es ist die reine Inspiration. Es ist angeboren.“

Bei einem Clinch stemmt der junge Manager einmal seinen Handschuh dem jungen Pat gegen den Mund, und die Art und Weise, wie er das machte, war nicht ganz ohne eine gewisse Tücke. Aber einen Augenblick später, beim nächsten Clinch, wurde Sam der Handschuh des an-

dern selbst gegen den Mund gepreßt. Das geschah durchaus nicht gewaltsam, aber durch den langsamen gleichmäßigen Druck wurde der Kopf ihm zurückgepreßt, bis ihm die Halswirbel knackten und er glaubte, das Genick gebrochen zu haben. Er ließ seinen Körper schlaff werden und die Arme sinken, zum Zeichen, daß der Kampf beendet war. Im selben Augenblick fühlte er sich frei und taumelte zurück.

„Er ist — er ist richtig“, ächzte er, und sein Blick zeigte die Bewunderung, die in Worten auszudrücken ihm der Atem fehlte.

Die Augen des alten Pat schimmerten feucht vor Stolz und Freude.

„Und was, meinen Sie, geschieht, wenn irgend so ein verfluchter Kerl den gemeinen Kniff im Ernst an ihm versucht?“ fragte er.

„Er bringt ihn um, bestimmt“, meinte Stubener.

„Nein, dazu ist er zu faulblütig; er gibt ihm nur seine Strafe für die Dreizehigkeit.“

„Also lassen Sie uns den Kontakt aufsuchen“, sagte der Manager.

„Warten Sie, bis Sie ganz über ihn Bescheid wissen!“ antwortete der alte Pat. „Es sind schwere Bedingungen, die ich stellen werde. Sehen Sie jetzt erst mal mit dem Jungen auf die Dirchjagd in den Bergen und lernen Sie seine Lunge und seine Beine kennen. Nachher wappnen Sie sich und unterschreiben den Kontakt.“

Stubener war zwei Tage lang auf dieser Jagd und erfuhr noch mehr, als der alte Pat ihm versprochen hatte.

Vollkommen erschöpft und sehr klein kam er zurück. Die Unwissenheit des jungen Mannes in bezug auf die Welt hatte den abgebrühten Sam in Erstaunen gesetzt, aber er hatte doch gemerkt, daß er sich von niemand an der Nase nehmen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Gewerkschaftsarbeit in schwerster Krisenzeit

Aus der Tätigkeit der „Union der Bergarbeiter“ im Jahre 1935

Der „Glückauf“ veröffentlicht den Tätigkeitsbericht der Union der Bergarbeiter für das Jahr 1935, der eine Hebersicht über die intensive Tätigkeit einer unserer bedeutendsten Gewerkschaften liefert. Aus dem Bericht geht vor allem hervor, daß das Jahr 1935 noch immer ein Jahr der schwersten Krise im Bergbau war. Die Zahl der beschäftigten Bergarbeiter ist im Jahre 1935 gegen 1934 noch immer zurückgegangen, und zwar im Steinkohlenbergbau um 1270 oder 2,9 Prozent und im Braunkohlenbergbau um 582 oder 1,8 Prozent. Rund 26.500 Bergarbeiter waren in unserem Kohlenbergbau weniger beschäftigt als 1934. Die Zahl der Bergarbeiter wäre noch weit mehr zurückgegangen, wenn es den freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbänden nicht gelungen wäre, die von den Grubenbesitzern geplanten Massenentlassungen durch die sogenannten Prager Vereinbarungen zu verhindern. Trotz der Krise geht aber die Nationalisierung im Kohlenbergbau weiter, die Leistung pro Mann und Schicht ist im Steinkohlenbergbau um 1 Prozent und im Braunkohlenbergbau um 1,9 Prozent gestiegen.

An Mitgliedern zählt die Union der Bergarbeiter 13.030, das ist um 64 weniger als ein

Jahr zuvor. Der Mitgliederrückgang beträgt etwa ein halbes Prozent, ist also unbedeutend.

Die Einnahmen der Union betragen im Berichtsjahre 2.254.203 Kronen, die Ausgaben K 2.290.936.—. Von den Ausgaben entfällt der größte Teil auf Unterstützungszwecke, d. h. auf die Arbeitslosenunterstützung. In Arbeitslosenunterstützung wurden 730.593 K gegen 543.142 K ausgegeben, an Staatszuschuß zur Arbeitslosenunterstützung 1.926.749 K gegen 1.486.807 K. Insgesamt wurden zur Unterstützung der Mitglieder 2.937.495 K ausgegeben, das ist um 666.519 K mehr als im Vorjahre. Von dieser Gesamtsumme an Unterstützungen entfallen K 1.010.746.— auf die Unionskasse und 1.926.749 K auf die Staatskasse.

Zur Unterstützung der arbeitslosen Mitglieder wurde im vergangenen Jahr die bisher höchste Summe ausgezahlt. Sie ist um rund 620.000 Kronen höher als 1934, in welchem Jahre die Zahl der arbeitslosen Unionsmitglieder ebenfalls sehr groß war.

Neben der Unterstützungsarbeit hat die Union auch auf dem Gebiete des Rechtsanwaltes und der Sozialpolitik umfassende Arbeiten geleistet.

Statistik der Pensionsversicherten

weist auf wirtschaftliche Besserung hin

Aus einem Bericht der Verwaltungskommission der Allgemeinen Pensionsanstalt geht hervor, daß die Anstalt zum 1. April 1936 einen Stand von 335.695 Pflichtversicherten aufwies. Die Zahl der Versicherten ist seit den letzten zwei Jahren wieder im Anstieg begriffen, der sich gerade in der letzten Zeit besonders deutlich bemerkbar macht. Im Vorjahre betrug die Zunahme der Versicherten im ersten Vierteljahr 1500, heuer fast 5000 Personen. Diese Entwicklung ist einerseits auf die fortschreitende Besserung der wirtschaftlichen Situation, andererseits darauf zurückzuführen, daß jetzt schon die starken Nachkriegsjahrgänge 1919 und 1920 in die Versicherung einreten. Die Zahl der vorzeitigen (Invalditäts-) Rentner übersteigt noch ständig die Berechnungen, doch ist der Zuwachs an Invalditätsrentnern jetzt nicht mehr so groß. Die Zahl der Altersrentner zeigt eine ansteigende Tendenz, was

darauf schließen läßt, daß die alten Angestellten intensiv durch jüngere Kräfte ersetzt werden.

Dem Zuwachs der Zahl der Versicherten und dem allmählichen Ansteigen der versicherten Dienstbezüge entspricht auch das Ansteigen der eingezahlten Prämien. Im ganzen Jahr 1934 wurden an Prämien 447,4, im ersten Quartal 1935 116,2 und im ersten Quartal 1936 119,4 Millionen K bezahlt.

„Werbe“-Methoden der Henseinpartei. Die „Rote Fahne“ teilt, unter Wiedergabe faksimilierter Belege, folgenden Fall mit: Eine Frau, die in gutem Glauben, damit der Heimat zu dienen, 1934 der Sudetendeutschen Partei Ortsgruppe Trautenau, beitrug, wurde bei dem Beitritt gefragt, was denn mit ihrem Sohne sei. Sie erwiderte, daß dieser doch noch die Schule besuche und noch nicht einmal vierzehn Jahre alt sei, also nicht die Möglichkeit habe, gleichfalls der Sudetendeutschen Partei beizutreten. Der Ortsleiter der SDP antwortete, daß dies nichts mache; man müsse ja die Geburtsdaten nicht eintragen und habe doch ein Mitglied mehr. Der Vierzehnjährige wurde, wie die ausgestellte Mitgliedskarte der SDP beweist, ganz einfach um vier Jahre älter gemacht. Er ist 1920 geboren, in der Mitgliedskarte wurde jedoch als Geburtsjahr 1916 eingetragen. Man sieht: nicht immer drängen sich die Sudetendeutschen so eifrig in die SDP, wie es deren Funktionäre glauben machen wollen. Manchmal werden bei der Mitgliederwerbung mehr als fragwürdige Methoden angewandt.

Uraufführung. Am Dienstag, den 12. d. M., gelang das neue Drama des bekannten Schriftstellers Robert Grösch „Gerechtigkeit — 14 Bilder aus einem Freiheitskampf“ zur Uraufführung. Die Uraufführung dieses Stückes, in dem sich ein Ausschnitt des Ringens um Recht und Freiheit aus naher Vergangenheit wieder spiegelt, findet im Arbeiterheim in Altrohla statt und liegt in den Händen der „Truppe 36“, die damit auch in einer Reihe anderer sudetendeutscher Städte gastieren wird.

Juristenkongress in Freiwaldau. Für die Pfingsttagung der Ständigen Vertretung des Deutschen Juristenkongresses in Freiwaldau wurde folgendes Programm festgesetzt: Samstag, den 30. Mai, nachmittags und abends interne Beratungen der Organisation, 8 Uhr abends Festabend in den Sälen des Kurhotels „Altdorf“. Sonntag, den 31. Mai, um 10 Uhr vormittags im Rathaus Haupttagung der Ständigen Vertretung, im Anschluß daran Referate von Univ.-Prof. Dr. Robert Reimer, Rechtsanwält Dr. Anton Schreiter-Schwarzenfeld (Prag) und eines Wirtschaftsjuristen über die „Reform des Rechtsstudiums“. Am Nachmittag Ausflüge für die auswärtigen Teilnehmer ins Kurhotel „Altdorf“ referiert. Anmeldungen und Informationen: Verkehrsamt Freiwaldau, Ringplatz.



Auch die zweite Aufgabe für das 3. Bundesturnfest glänzend gelöst

Über 11.000 Dauerfestkarten bis 3. Mai an Aktive verkauft.

Über 100.000 K bis 5. Mai eingenommen.

Die erste Arbeitsaufgabe für das 3. Bundesturnfest, die darin bestand, die allgemeine Aktivität zu steigern, wurde von den Funktionären der Atusvereine, Bezirke und Kreise glänzend gelöst. 13.000 Mitglieder und Kinder stehen gegenwärtig für die Massenübungen und Wettkämpfe zum 3. Bundesturnfest im technischen Betriebe.

13.000 Aktive sind für Konstanz gemeldet.

Die zweite Arbeitsaufgabe, die die materielle Sicherung der Teilnahme bezweckte und den Dauerfestkartenvorverkauf betraf, lief am 5. Mai ab. Die Meldungen stimmen.

Die zweite Arbeitsaufgabe ist, wie die erste, glänzend gelungen!

11.000 von den 13.000 Gemeldeten

haben bis dato schon ihre Dauerfestkarte bezogen. Für über 3000 liegen die Meldungen vor und sind die Bezüge abgeschickt.

Dieser außerordentliche Erfolg veranlaßt die Festleitung, die Frist zum Kauf der ermäßigten Dauerfestkarten um einen Monat zu verlängern.

Alle, auch denen es bis zum 5. Mai nicht möglich war, sollen die Beginnfristung der Atusmitglieder genießen.

Parteiluglieder, Gewerkschafter, Freunde unseres Atus haben auch jetzt noch die Möglichkeit, sich den Besuch dieser großen Veranstaltung bei 25prozentiger Ermäßigung zu sichern.

Genossinnen und Genossen! Benütze diese Gelegenheit! Bestelle sofort durch eure Vertrauensmänner oder durch die Atusvereine.

Der letzte Mai ist der letzte Eingangsloz.

Der letzte Mai, muß neuerlich 14.000 Dauerfestkartenbesitzer sehen.

Die ermäßigte Dauerfestkarte kostet:

Für Erwachsene	15 K
Für Jugendliche	10 K
Für Kinder	8 K

In der ermäßigten Dauerfestkarte ist inbegriffen: Besuch aller Veranstaltungen, auch Wettspiele und Abendfeier. Freie Übernachtung. Abreisen. Fahrtenentlastung für 50 Prozent. Fahrpreiermäßigung auf der Bahn. Auch als Einzelfahrer.



Tschechische Genossen beim Reichsjugendtag

Die Teilnahme aus den skandinavischen Ländern an dem Reichsjugendtag in Bodendach wird weitaus stärker sein als in der ersten Meldung angegeben wurde. Die skandinavischen Gäste werden nach dem Reichsjugendtag der Stadt Prag und deren Arbeiterbewegung einen Besuch abstatten.

Aber auch die Teilnahme der tschechischen Genossen wird sehr groß sein. Vor allem werden die tschechischen Organisationen in der Provinz in großer Zahl teilnehmen, aber auch die Prager Organisationen der tschechischen sozialdemokratischen Jugend werden eine starke Delegation anordnen. Im Rahmen des Reichsjugendtages wird eine internationale Feier veranstaltet werden, in welcher die tschechische, die polnische und die ausländische Delegation zu Worte kommen werden.

Beuer ist aktiv

Gustav Beuer äußert sich in der sozialistischen wissenschaftlichen deutschen Zeitschrift der APG, „Der Junke“, u. a. also:

„Dieser sind noch zwei Momente hervorzuheben, wodurch die Bedeutung und das Gewicht dieser Hochschritte noch unermesslichen wird: Erstens die Tatsache, daß die APG die einzige aktive antifaschistische Kraft im deutschen Gebiete ist. Die ganze Zeit des antifaschistischen Kampfes ruht einzig und allein auf ihr. Von einer politischen Aktivität der Sozialdemokratie, die von reaktionärer Kapitalistensstimmung durchdringt ist . . . ist wenig zu hören, vom Bunde der Landwirte abgesehen.“

Das werden die sozialdemokratischen Arbeiter, die sich bei ihrem tapferen antifaschistischen Kampf mehr als einmal vergeblich nach den kommunistischen Massengenossen umgesehen haben, mit einigen Sätzen vernehmen.

Was den betrifft, so unterstreicht er seine Behauptungen über die einzigartige Aktionsfähigkeit der APG durch die folgende, wenige Zeilen später zu findende Bemerkung:

„Wie steht es mit unseren organisatorischen Kräften? Nur in einem Bruchteil der deutschen Orte haben wir politische Organisationen. Nur ein Teil dieser Organisationen und Stellen betreibt eine aktive, kämpferische Politik auf der Linie der Volkrechte. Nur in einem verhältnismäßig kleinen Teile der deutschen Betriebe bestehen Betriebszellen, von denen nicht einmal alle aktiv arbeiten.“

Kurz und gut: Gottwald ist groß und Beuer ist kein Prophet. Und wenn sie mit der Wahrheit zusammenstoßen, gibt es Funken!

Der Propagandakrieg

Man streitet heute viel darüber, wann und wo der neue europäische Krieg beginnen werde. In Wirklichkeit hat aber der Krieg bereits begonnen, nämlich der Propagandakrieg. Der Zukunftskrieg wird nämlich eine dreifache Form haben: den Wehrmachtkrieg, den Wirtschaftskrieg und den Propagandakrieg; man kann kaum sagen, welche von diesen Kriegformen die wichtigste ist. Der Wehrmachtkrieg hat die Vernichtung der feindlichen Wehrmacht zum Zweck, der Wirtschaftskrieg die Vernichtung seiner wirtschaftlichen Macht, des „Kriegspotential“, der Propagandakrieg verfolgt jedoch den Zweck, den Feind geistig wehrlos zu machen, seinen Widerstand moralisch und psychologisch zu brechen.

Berlin hat bereits den Propagandakrieg begonnen, und zwar mit einer Wucht, wie sie bis jetzt gänzlich unbekannt war. Das ist ein ebenso sicheres Merkmal der Annäherung des wirklichen Kriegsausbruchs, wie etwa die Mobilisierung. Die Propaganda der Kommintern in ihrer heroischen Periode ist gegenüber dem Propaganda-Apparat von Dr. Goebbels nichts als ein Kinderpiel.

Was ist Propaganda vom Standpunkt des Dritten Reiches? Propaganda ist eine Form der Gewalt — diese Antwort gibt einer der engsten Mitarbeiter von Dr. Goebbels, ein gewisser Hadamowich, in seinem Buch „Propaganda und nationale Macht“. Propaganda sei berufen, der Gewalt zu dienen, ebenso wie die Gewalt zu einer Methode der Propaganda werden könne. Die Beeinflussung von einzelnen Personen und von Menschenmassen werde durch mannigfaltige Einwirkungen erreicht, indem man mit einer einfachen Fesselung der Aufmerksamkeit beginnt, alsdann zur Massensuggestion übergeht. Die höchsten Propagandaformen bestehen in Einschüchterung und direkter militärischer Gewaltanwendung.

Die Propaganda ist ein Werkzeug des Krieges, erklärt der bekannte Major Fetich, und weist auf zwei Arten der Propaganda hin, die offensive und die defensive.

Deutschland hat im Jahre 1934 259 Millionen RM für Propaganda ausgegeben, also über zwei Milliarden K. Mit der aus-

ländischen Propaganda befaßt sich die 7. Sektion des Berliner Propagandaministeriums. Zu ihren Aufgaben gehört u. a. eine direkte Einwirkung auf die ausländische Presse. Veröffentlichung in der ausländischen Presse von Aufsätzen über Deutschland in einer Form, die ihren deutschen Ursprung nicht erkennen läßt. Großer Wert wird in der Infrastruktur für die Mitarbeiter der 7. Sektion auf den persönlichen Verkehr mit den ausländischen Journalisten und den Besitzern der ausländischen Presseorgane gelegt, wobei empfohlen wird, ihr persönliches Vertrauen durch Erweisung von Gefälligkeiten zu erwerben. Deutsche Propagandabücher werden nach dem Auslande mit einem Rabatt von 67 Prozent geliefert, wobei das Propagandaministerium den deutschen Verlegern und Buchhändlern die Differenz ersetzt.

Das Berliner Propagandaministerium kontrolliert heute 307 ausländische Presseorgane. Darüber hinaus wird aber alles mögliche versucht, um die ausländischen Journalisten zu lockern. Diese Aufgabe, mit der sich eine offizielle Stelle nicht gut befassen kann, ist von dem sogenannten Pressebüro der Nationalsozialistischen Partei übernommen worden. Einigen Journalisten ist von dieser Stelle ein Artikeldonorat von 300 RM angeboten worden. Es werden außerdem im In- und Auslande vertrieben scheinbar harmlose „Pressebüros“ unterhalten, die den ausländischen Zeitungen äußere „interessantes“ Material anbieten.

Gleichzeitig mit der Propaganda befaßt sich das Amt des Dr. Goebbels mit der sehr wichtigen Arbeit der Durcharfung der einzelnen europäischen und amerikanischen Staaten. Da werden Stimmungen und Tatsachen registriert, die scheinbar gar keine Bedeutung haben, aber für die Politik des Dritten Reiches in dieser oder jener Hinsicht belangreich sein können. Auf diesem Gebiete wirken die Mitarbeiter des Propagandaministeriums Hand in Hand mit den ausländischen Vertretern der Reichswehr und der Gestapo. Es sollen, nach sicheren Informationen, etwa 2500 deutsche Agenten im Auslande wirken, die mit etwa 20000 deutschen und ausländischen Subagenten in Verbindung stehen.



Frankreichs Antwort auf das „System Laval“

Glückliches Holland

Vor ein paar Minuten haben wir den großzügig angelegten Flugplatz von Essen mit seiner provisorischen „Gertrud-Hörsing-Halle“ verlassen und unter uns breitet sich das rauchige und dunstbedeckte Agglomerat der Ruhrstädte aus. Die Ruhe wälzt sich hier schwarz und träge durch das Land, als ob sie von den schweren Lasten der Gegend her käme, in denen der Reichtum des wichtigsten Industriegebietes Deutschlands dem Rhein entgegengeführt wird. Eine große Stadt sehen wir unter uns; es ist Deutschlands größter Binnenhafen, Duisburg, mit zahllosen Kaminen, die alle mit der lebendigen Verkehrsader des Rheines in Verbindung stehen. Silberne zeichnet sich im Sonnenglanz die Linie des Stromes, den wir trotz seiner imponierenden Breite in wenigen Sekunden überfliegen, um alsbald — schon jenseits der holländischen Grenze — das helle Land der Waas zu erblicken.

Eine weiße Landschaft empfängt uns. Es ist das Beet, der östliche, unfruchtbare Teil der niederländischen Landschaft, den man in langwieriger Arbeit zu kultivieren sucht. Sei es aus Vorliebe, sei es der klimatischen Verhältnisse wegen: jedenfalls gibt man sich nicht allzu viel mit Ackerbau ab, sondern hat kilometerweit ins Land hinein große Flächen mit Wald zu bepflanzen verstanden. Zwar würde gegen Görings mörderische Luftflotte auch der dichteste Wald nicht schützen, aber es scheint sicherer, hinter der Waas noch einen Waldgürtel zu wissen, der doch eine bessere Verteidigung ermöglicht als das nackte, flache Land. Wenn nur der Friede so lange vorhalten wollte, bis diese artenreichen Pflanzungen zu mächtigen Bäumen entwikkelt haben!

Wald weicht der düstere Eindruck. Windmühlen beleben die Landschaft, eine Wasserleitung wird sichtbar, die erste größere Stadt, Dordrecht, überfliegen. Nun ist das Land offensichtlich schon bebaut, man sieht zahlreiche Felder und Gärten, die Straßenbänder winden sich zwischen glitzernden Wasserläufen, winzig kleine Radfahrer scheinen sich im Schneckentempo vorwärts zu bewegen. Große Kanäle durchschneiden die Ebene, Ströme und Flüsse, doch leider immer noch nicht die Völker verbindend. Meeressartig breitet sich das holländische Diep, da ist neuerlich die Waas, die sich inzwischen mit dem Waal, wie die Holländer den Rhein benannt haben, verbunden hat, da ist der Lek, auch er ein Teil des Rheines und schon kreisen wir über den weit ausgedehnten Hafenanlagen von Rotterdam. Gerade können wir noch die mächtigen Maasbrücken bewundern, immer näher kommen die blühenden, kleinen holländischen Häuschen, ein sanfter Anprall und wir rollen dem Empfangsgebäude der K. V. R., der königlich holländischen Luftfahrtgesellschaft entgegen.

Nach kurzem Aufenthalt geht es weiter, gegen Norden zu. An Seen und Teichen vorbeiziehend nähern wir uns einem wahrhaftigen Garten. Glashaus reiht sich an Glashaus, es ist die friedlichste Industrie der Welt, die hier blüht und gedeiht. Blumen und Gemüse werden da in unvorstellbaren Massen geerntet, ebenso eine Augen- wie eine Magenweide. Amsterdam ist erreicht und in eleganten Autos fahren wir auf prachtvoller Straße durch die imposanten Vororte mit ihren modernen Wohnbauwerken dem eigentlichen, auf Hunderttausenden von Pfählen aufgebauten Stadtzentrum zu.

Was gibt es da nicht alles zu sehen! An allen Straßenecken bieten sie Kaffee mit R o s e m an, aber es ist kein Rum, sondern Sahne, Crème, Schmetten, was sich da dem herrlichen und unwahrscheinlich billigen Kaffee vermählen soll. Und liebt man wo „T o t e r u t“, so soll man ja nicht etwa auf schlechte Gedanken kommen, denn die Tafel zeigt an, daß da was zu vermieten ist. Daher das „Anheuern“ der Matronen. Einer läuft einer Straßbahn nach; man glaubt, er wolle in sie hineinpringen, aber kaum hat er sie erreicht, so geht er gemächlich seines Weges weiter. Man denkt, es seien lombische Leute da, bis man entdeckt, daß jeder Straßbahnwagen einen Postkasten mitführt, der schon auf schnellstem Wege zum Haupt- und Bahnhauptamt befördert wird. Die Holländer sind große Individualisten, was sie vor allem damit beweisen, daß jeder seinen eigenen Hauseingang haben muß. Ist ein Haus dreistöckig, so muß es eben drei Hauseingänge haben und seien sie auch noch so schmal. Daß dann auch die Stiegenaufgänge entsprechend dimensioniert sind, ist selbstverständlich und daß man da keine Möbel hinaufbringt, ebenso. So hat denn auch jeder der alten Häuser am Giebel einen großen, vorstehenden Balken angebracht, an dem man alles mögliche, selbst die sehr beliebten Fahrräder hinaufzieht und durchs Fenster in die Wohnung schafft. Idyllisch anzusehen, wie im dichtesten Straßengewühl die Liebespaare eingeklinkt auf ihren Rädern fahren und, damit die Matronen auch wissen, was auf der Straße vorgeht, hat jedes der großen, der Straßenseite zugewandten Salonfenster seinen Spion, den keinen zweifelhafte Spiegel der hübsch alles reflektiert, was sich im näheren Umkreis des Fensters tut.

Allenthalben sieht man Hausfrauen mit Blumensträußen dahin eilen, große Läden mit ausgefuchsten Lebensmitteln, mit Blumen und Tabak, wuscheln ab. Ein Bild des Reichtums und des saten, behäbigen Wohlstands überall. Und obwohl auch dieses Land von der würdigen Wirtschaftskrise nicht verschont wurde — 42 große Schiffe liegen im Hafen von Amsterdam still und hätten nicht die Kassen ein paar geklaut, so wären es noch mehr, hunderte von Häfen finden für den Binnenverkehr keine Frucht und die ehemals so

lebendigen Kanäle sind vielfach still und leer — aber gleichwohl sieht man nirgends im ganzen Land einen Bettler, denn man vermag auch den Arbeitslosen eine menschenwürdige Existenz zu sichern.

Eine Fahrt über Land bringt es einem nahe, warum man eigentlich die „Niederlande“ sagt. Denn dieses ganze Land ist dem Meer abgerungen; liegt einige Meter unter dem Meeresspiegel. Mächtige Dämme schützen es vor dem Ueberfluten, aber hier liegt die größte Gefahr für jeden Angreifer. In wenigen Stunden kann dieser ganze blühende Garten unter Wasser gesetzt. In eine Wasserwüste verwandelt werden. Die Straßen sind alleamt auf Dämmen errichtet, die sich zwei bis drei Meter über das tieferliegende, von zahllosen Wasserläufen durchzogene Land erheben. Die feuchte Erde ergibt eine fruchtbare Weide und während man stundenlang auf den gepflasterten oder asphaltierten Straßen dahinrollt, verliert man nicht den Eindruck, in einen unvorstellbaren großen, beinahe unendlichen Naturpark gelangt zu sein. Schwarzwald gesteckt, glänzende Nübe weiden auf saftig grünen Wiesen, dichtbehaarte Schafe und rosige Schweine, hier und da sieht man lebhaft, klug dreinblickende Pferde. Die Städte und Dörfer sauber und gepflegt, dazwischen große Landhöfe mit wunderbaren Gärten, ganze Alleen von baumartigen Blumensträußern mit faustgroßen, blauen, lederartigen Blüten, die in der Sonne herrlich leuchten. Vor einem Kanal mühen wir halten, denn die Drehrücke ist eben geöffnet worden, um einem langsam seines Weges ziehenden Schiff die Bahn freizugeben. Gravitätisch betätigt der Brückenwärter die Apparatur, welche die beiden Brückenhälften wieder zusammenbringt, öffnet die Schlagbäume und weiter geht die Reise. Dann fahren wir über den Waal, aber da muß man auf ein riesengroßes Floß und alles geht behäbig und ohne Aufregung vor sich. Unweit war eine der vielen Wasserfestungen zu sehen, welche den eigentlichen Schlüssel der Landesverteidigung

Tagesneuigkeiten

Das seidene Hemd

Vor kurzem tagte der Kongress des kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion. Dieser Kongress beschloß die Umwandlung des Jugendverbandes in eine parteilose Massenorganisation, die allerdings an die herrschende Partei „angelehnt“ bleibt. (Es ist übrigens bemerkenswert, daß diese Form der Jugendbewegung, die in der Sowjetunion sicherlich möglich ist, auch für die übrigen Verbände der kommunistischen Jugendinternationale übernommen werden soll, woraus sich die Sinnlosigkeit des Kopierens russischer Methoden besonders eindringlich ergibt.) Auf diesem Kongress wurde, ähnlich wie auf dem Parteitag der K P S U, ein Führer k l getrieben, der seinesgleichen in der ganzen Welt, einschließlich des Dritten Reichs, nicht haben dürfte, und auch die Geschmacklosigkeit, mit der dieser Kult betrieben wird, bleibt unerreicht.

Tritt da eine Traktoristin aus der Sowjetunion auf, die zunächst vorwärtsmarchiert unter türmischen Beifallskrufen S t a l i n feiert, um sich dann dem Generalsekretär des Jugendverbandes, einem gewissen K o s j a r e w, zuzuwenden:

„Ich habe Genossen Kosjarew zum K. V. S. Kongress ein Geschenk von den Kommunisten-Studenten-Leuten der Fabrik „Mara Zeifin“, ein seidenes Hemd, mitgebracht. (Beifall, Zurufe: „Seigen!“) Genosse Kosjarew zeigt das Geschenk, kühnlich Beifall.) — Die Kommunistinnen bitten, Genosse Kosjarew möge das Hemd zur morgigen Sitzung anziehen. Ferner haben sie mich gebeten, mich mit Genossen Kosjarew zusammen photographieren zu lassen und ihnen das Bild mitzubringen (Beifall).“

Dies ist genau, einschließlich des Fettdruckes, nach einem Bericht in der Moskauer „Deutschen Zentral-Zeitung“ wiedergegeben. Wirkt die offensichtliche Einfalt, mit der die Kommunisten ihre seidenbedeckte Huldigung vorträgt, noch einigermaßen entwaschnend, so ist die Tatsache umso auffallender, daß der Kongress einschließlich des Kosjarew diese Art von kindischem Führerkult gutheißt. Es ist schade, daß diese Methode der Führer-Ehrung noch nicht beim Parteitag der K P S U bekannt war. Auf diese Weise wäre auch der Gottwald zu einem seidenen Führerhemd gekommen.

Von einem Gendarmen erschossen. In der Morgenstunde bemerkten Gendarmen, die zur Bewachung der Militärbehörden T r a b s c h i c h bei T h e r e s i e n s t a d t kommandiert waren, in einem Graben vor dem Ausgang der Schießstätte drei Männer, die sich heranzuhälten. Ein Gendarm, der den Verdächtigen am nächsten war, sprang aus seinem Versteck über einen Graben. Dabei entlad sich angeblich zufällig sein ungeführtes Gewehr und ein Geschöß traf eine der drei Personen, die sofort tot zusammenstürzte. Der Getötete ist der Italiener Wenzel Gaisel aus

darstellen und hübsche Soldaten (Mätern mit ebenso hübschen Mädchen, andere fahren auf ihren Rädern irgendwo zu einer „Bergung“, wo sie sich einen „Genever“ hinter die Binde ziehen werden. Kleinge Baumhäusern breiten sich da aus, man widmet offenbar der Obstzucht viele Sorgfalt und die Königin selbst zeigt sich dieser Art der Geschäftsbetätigung nicht abhold, denn die größte dieser Schulen ist königlich und heißt „Wilhelmina“.

Eine Maschinenfabrik lacht mit großen Tafeln die Automobilisten und Radfahrer, ihre Reparaturen doch bei ihr machen zu lassen. „Repariert bei Kriller und Söhne, er zahlt die höchsten Löhne!“ könnte man die Kellame frei übersetzen. Anderswo glauben sie mit niedrigsten Preisen ihre Geschäfte machen zu können, hier imponiert es offenbar mehr, wenn jemand sich der hohen Löhne rühmt, die er seinen Arbeitern und Angestellten zahlt. Wie anders wäre auch der blühende Wohlstand zu verstehen, der bei uns armen Mitteleuropäern unwillkürlich ein Gefühl des Neides aufkommen läßt. Denn könnte es uns nicht allen so gut gehen, könnten nicht auch wir das Land in einen Garten verwandeln, die Menschen freudig und zufriedener machen, wenn es uns nur gelänge, die Produktionsmittel in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, den Ertrag der Arbeit gerecht aufzuteilen, als jetzt?!

Doch da ist schon das „Gafé Heidebloem“ an der holländisch-belgischen Grenze. Schnell bringt sich mit mächtiger Tafel die internationale Zigarettenfirma Laurents in Erinnerung. „Geez Grenzen voor Ed. Laurents“, nein, die Grenzen gelten nur für die armen Leute und vor denen muß man sich überall schüpfen. Vor einem kleinen Häuschen salutiert mit nonchalanter Bewegung dreier holländischen Majestäts getreuer Jölnner; auch dann in den Wagen und fragt, ob alle ihre Pässe haben. Ja, sie haben sie und mande zeigen sie sogar vor. Er aber winkt ab, denn ihr Wort genügt ihm. Auch der belgische Kollege ist nicht viel neugieriger und schon rollen wir auf schlechteren Straßen und durch ärmere Dörfer Antwerpen zu. J. B.

Trabschik. — Die Bewachung der Schießstätte erfolgte, nachdem die Verwaltung bei der Gendarmerie Anzeige erstattet hatte, daß die Zivilbevölkerung aus der Umgebung von Trabschik die Geschöße sammle und forttrage.

Gasabwehrschule in Lutin. Die erste wissenschaftliche Institution in der Tschechoslowakei, die auf dem Gebiete der Luftabwehr arbeitet, nämlich das ärztliche Arbeitskomitee in Lutin, hat eine Gasabwehrschule errichtet, an der alle Abwehrfunktionäre teilnehmen können. Die Schule befindet sich in Lutin bei Olmütz. Für die Bürgermeister der Gemeinden ist die Schulung eine einjährige, für Instruktooren und Funktionäre eine dreitägige und für Instruktooren mit besonderer Beauftragung wurde die Dauer des höheren Kurses auf eine Woche festgesetzt. Die ersten Präquantanten der Schule sind die nordmährischen Bürgermeister, die in einer Zahl von 450 Personen den entsprechenden Kurs bereits absolviert haben. Am Sonntag, den 10. Mai, findet der Kurs für die mittelmährischen Lehrer statt, wobei etwa 300 Lehrer und Lehrerinnen die notwendige Ausbildung erhalten werden.

Welken der Wissenschaft. Im Norden der tschechischen Gebiete befindet sich eine Antipeststation. Die dort tätige Kerstin Magdalena Petrovna Pokrowskaja stellte eine neue Antipestvaccine zusammen. Tierexperimente ergaben sehr gute Resultate. Aber man brauchte noch einen Menschenversuch. Daraufhin impfte sich die Erfinderin mit der von ihr zusammengestellten Vaccine selbst. Das Experiment verlief sehr gut. Die zweite — zur Prüfung vorgenommene — Impfung an ihr selbst verlief gleichfalls gut. Nun sprang zur weiteren Kontrolle noch ein Arzt ein, der sich ebenfalls impfen ließ. Auch hier erwies sich die Vaccine als gut. Der Arzt, der auf diese Weise sein Leben riskierte, heißt Ehrlich und ist Absolvent der Berliner Universität. (g)

Das Luftschiff „Hindenburg“ landete Samstag um 6.08 Uhr New-Yorker Zeit nach 62stündigem Flug in Lakehurst. Damit erlangte es einen neuen Rekord für Luftschiff-Flüge über den Atlantischen Ozean in Richtung Ost-West. Das amerikanische Luftschiff „Los Angeles“, das diesen Rekord bisher innehatte, hat den Dampfer verlassen, um dem „Hindenburg“ Platz zu machen. Die „Los Angeles“ war hierbei von 20 Flugzeugen begleitet. Die Landung des „Hindenburg“ nahm einen glatten Verlauf.

Der tägliche Flugzeug-Abflug. Untweit von Lugano kürzte ein aus Zürich nach der Französischen Riviera fliegendes Tourenflugzeug ab. Der Pilot und die beiden Mitreisenden wurden getötet.

Toscanini fällt in Ohnmacht. Vor dem Abschiedskonzert, das Toscanini vor seiner Abreise nach Europa in New York gab, ereignete sich ein Zwischenfall, der für die nicht immer ungefährliche Fährlichkeit der Reporter bezeichnend ist. Ein Photoreporter, der eine besonders gelungene Aufnahme machen wollte, als Toscanini sich vor dem Publikum verbogte, ließ seinen Gehäusen — ohne daß der Dirigent es geahnt hatte — hinter dem Rücken Toscaninis ein Blitzlicht abbrennen. Toscanini war so erschreckt, daß er umfiel und von den Ärzten mehrere Minuten lang nicht zu Bewußtsein gebracht werden konnte. An den Folgen dieses kleinen Unfalls wird er übrigens — wie die Ärzte behaupten — einige Wochen lang zu leiden haben. (g)



Der italienische Gouverneur für Addis Abeba. Marchese Vadozio hat den Gouverneur von Rom, V o t t a i, zum Zivilgouverneur von Addis Abeba ernannt.

Präsidentenfeier an den Schulen. Im „Anzeiger des Unterrichtsministeriums“ vom Mai wird ein Erlaß über die einheitlichen Feiern des Geburtstages des Präsidenten der Republik Dr. Edoard Benes an den Schulen veröffentlicht werden. An den Behörden und Anstalten, heißt es in dem Erlaß, liegt es, auf eine würdige Feier des Geburtstages des Präsidenten der Republik hinzuwirken. Die Direktionen und Verwaltungen aller Schulen werden Maßnahmen treffen, daß an ihren Schulen der Geburtstag des Präsidenten der Republik, und zwar während der Unterrichtszeit begangen wird. Die Gebäude sind am 28. Mai 1936 während des ganzen Tages mit den Farben in den Staatsfarben zu schmücken.

Großlodner-Rennen abgesetzt. Im Hinblick auf verschiedene technische und organisatorische Schwierigkeiten hat der österreichische Autoklub und der Salzburger Automobilklub das II. Internationale Großlodner-Rennen, welches für den 19. Juli d. J. projektiert war, abgesetzt.

Wahrscheinliches Wetter von heute. In den böhmischen Ländern und in der Westslowakei noch keine größere Bänderung, lokale Gewitter oder Schauer sind nicht ausgeschlossen. Im Karpathengebiet von Osten der Abnahme der Bevölkerung, nach ein wenig kühler, tagsüber jedoch wieder relativ warm. — Wetterausblick für Montenegro: Im Osten des Staates besseres und wärmeres Wetter als im Westen.

Ziehung der Klassenlotterie

U n d e r b i n d l i c h.
Frag. Bei der Samstag-Ziehung der V. Klasse der 24. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:
200.000 Kč das Los Nr. 87.013,
100.000 Kč das Los Nr. 16.762,
80.000 Kč das Los Nr. 71.420,
40.000 Kč das Los 60.638,
20.000 Kč das Los Nr. 98.808,
10.000 Kč die Lose Nr. 201, 1.126, 3.880, 89.438,
5000 Kč die Lose Nr. 7.513, 7.828, 10.412, 16.424, 19.298, 19.789, 36.391, 69.404, 71.457, 76.583, 83.825, 88.734, 90.774, 91.637, 95.461, 105.336, 18.627, 20.108, 51.129.
2000 Kč die Lose Nr. 144, 259, 3.306, 3.143, 3.167, 5.421, 9.109, 13.761, 19.307, 26.389, 33.039, 37.433, 43.117, 45.319, 46.153, 48.181, 52.714, 56.154, 57.714, 59.592, 59.667, 60.601, 61.894, 64.201, 64.568, 73.315, 77.022, 81.668, 82.333, 90.822, 91.699, 92.306, 94.802, 98.627, 98.971, 99.988, 103.123, 103.312, 105.229, 105.295.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Montag:
Frag. Sender 2: 7: Konzert, 10.05: Deutsche Presse, 12.10: Operngesänge, 12.35: Mittagskonzert, 17.40: Biologiekonzert, 18.10: Deutsche Sendung; Dr. Karpe: Zum 100. Todestag von Max Entz, 18.20: Lieder von Brahms, 18.35: Pädagogischer Konz. 18.45: Deutsche Presse, 19.15: English für Anfänger, 22.40: Deutsche Presse. — Sender 3: 7.30: Salonorchesterkonzert, 14: Aus „Don Juan“ von Mozart, 14.20: Deutsche Sendung; Dr. Kettl: Hörsche Musik des Mittelalters. — Brunn: 15: Neue österreichische Musik, 17.40: Deutsche Sendung; Dr. Werner: Die bedeutendsten französischen Schriftsteller der letzten 50 Jahre, 19.30: Unterhaltungskonzert. — Freiburg: 21.25: Rundfunk-orchesterkonzert. — Kofbau: 16.10: Rundfunk-orchesterkonzert, 17.15: Leichte Musik. — Währsch-Odrau: 18.10: Deutsche Sendung; Arbeiterfunk: Franz Kolbe: Sentige Aufgaben der Fachorganisationen.

Dienstag:
Frag. Sender 2: 6.15: Gonnastik, 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutscher Schulrundsatz für höhere Stufen, 13.40: Aus „Zwei Witwen“ von Smetana, 16.10: Tanzmusik, 18.10: Deutsche Sendung; Raber: Heft eigene Gedichte, 18.25: Lieder von Regner und Schuber, 18.45: Deutsche Presse, 21: Smetana-Kompositionen, 22.15: Weigenkonzert. — Sender 3: 7.30: Populäres Konzert, 14.15: Deutsche Sendung; Dr. Emil Franzel: Vor dem Stagetta. — Schallplatten, Kattel: Kampf gegen Rundfunkstörungen, 18: Schrammellkonzert. — Brunn: 17.40: Deutsche Sendung; Arbeiterfunk: Soziale Informationen, Dr. Warburg: Hygienische Einrichtungen der Stadt Brunn. — Freiburg: 15: Nachmittagskonzert, 19.10: Tanzmusik. — Währsch-Odrau: 12.35: Rundfunkorchesterkonzert, 18.10: Deutsche Sendung; Landwirtschaft.

BAD KUNNERSDORF

Das Moorbad der sicheren Heilwirkung für Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden

neu eröffnet.

POST OSCHITZ - STATION KRIESDORF A.T.E. TEL. OSCHITZ 6. Die ermäßigten Preise ermöglichen allen Heilungsuchenden Wiedererlangung der Gesundheit.

Mailfäher. Die Gemeinden des östlichen Böhmerlandes in der Nähe des Flugplatzes Lechfeld in Bayern sind von einer ungewöhnlich starken Mailfäherplage heimgejudet worden. Ganz besonders schlimm wurde die Ortsgemeinde Winkl betroffen, wo eine dicke Wolke mit Hunderttausenden von Mailfäheren in einer Tiefe von acht Kilometern und einer Breite von 500 Metern etwa zehn Meter über dem Boden liegend den Lich überschritt und sich als schwarze Wolke auf den Bäumen der Ortschaft niederließ. Knagelgestreifene Zweige und das Gerippe der Äste geben den befallenen Strichen das Gepräge einer hoffnungslosen Verrottung. 20 Zentner Mailfäher wurden allein an einem Tage vernichtet. Trotzdem hat sich am Morgen des nächsten Tages das selbe Bild. In den Gärten lagen die Äster bis zehn Zentimeter hoch am Boden, weil sie auf den Bäumen keinen Platz mehr hatten.

Nach der entlassenen Beamten. Ein entlassener Ingenieur überfiel den Abteilungsleiter im japanischen Eisenbahnministerium, Furukawa, in dessen Büro in Tokio und verletzte ihn durch Dolchschläge in den Unterleib tödlich. Der Täter wurde verhaftet.

Das französische Parlament verjüngt sich. Die neue Kammer wird eine ganze Reihe junger Abgeordneter haben. Der Abgeordnete André François Albert dürfte der jüngste Deputierte Frankreichs seit langer Zeit sein. Er ist am 11. Februar 1911 geboren und war am Wahltage genau 25 Jahre und drei Monate alt. Neben ihm steht ein 26jähriger, als dritter ein 27jähriger Deputierter. Auch das Durchschnittsalter, das im französischen Parlament bisher relativ hoch lag, hat sich erheblich erniedrigt.

Affenheirat. In Surab in der Nähe von Kolluta fand unter größtem Pomp und unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung die „Heirat“ zweier heiliger Affen aus dem Tempel von Rajah statt. Der Priester dieses Tempels, Sadu, hatte eine Vision gehabt, die ihm verkündete, daß der Bund zweier Affen zum Heil seines Tempels geteilt würde. Und so wurde die „Heirat“ ganz ebenso gefeiert, als wenn es sich um einen Maharadscha gehandelt hätte. Die beiden Affen saßen in einem Kratzenwagen, die Braut in Seide gekleidet, mit einem Perlenkranz um den Hals, und der Bräutigam in einem Kratzenwagen, Krone auf den Handgelenken. Ein Hochzeitszug von größten Ausmaßen folgte dem Wagen. Sadu zelebrierte im Tempel unter Wahrung aller Riten die Vermählung, dann wurden die Affen in die heiligen Gärten des Tempels in Freiheit gelassen, während die Gäste zu einem üppigen Festmahl geladen wurden. Wenn Götter das erleben, wird Berlin wohl bald ein ähnliches Schauspiel erleben!

Das junge Mädchen von 87 Jahren. Bei einer Gerichtsverhandlung in Aken erregte es den Unwillen des Vorsitzenden, als ein junges Mädchen, das als Zeugin vernommen wurde, ihr Alter mit 87 Jahren angab, obwohl sie nicht älter als höchstens 22 erlitten. Das „Mädchen“ legte aber Originaldokumente vor, aus denen hervorging, daß es nicht nur 87 Jahre alt, sondern sogar Urgroßmutter war. Nach der Verhandlung stellte sie sich Bezügen zur Untersuchung, und diese gaben übereinstimmend an, daß, wenn die Papiere nicht falsch seien, ein medizinisches Phänomen vorliege. Nicht nur das Gesicht der Alten ist vollkommen jugendlich, auch ihr Körper macht den Eindruck, als ob er einem jungen Mädchen gehöre. Es scheint so, als ob das weitere Leben der jungen Gretchen durchaus nicht so unbewegt verlaufen wird wie bisher. Denn schon liegt der Antrag einer amerikanischen Patentnahrungsmittelfabrik vor, die große Summen dafür bietet, die Wundergretchen für eine Reklametournee durch die Staaten zu gewinnen.

Sterben die Engländer aus?

Die Political and Economic Planning Group, ein Institut für politische und ökonomische Fragen, hat eine Studie über die englische Bevölkerungsabnahme veröffentlicht, die über die speziellen bevölkerungsstatistischen Daten hinaus interessante Ausblicke auf andere Gebiete eröffnet. Der Bericht sieht für Großbritannien einen Bevölkerungsrückgang voraus, der bis frühestens 1963 einsehen wird. Dieser, wie die „Forschungsgruppe“ meint, unabwendbare Abgang wird die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Alters- und Berufsgruppen so sehr umschichten, daß die Bevölkerungsverteilung, das Erziehungs- und Unterrichtsweesen, das Handelsweesen und die Regierung der Nation sich wesentlich ändern werden. Die Gruppe sagt, der Bevölkerungsrückgang in der Altersgruppe bis 15 Jahre sei bereits so stark, daß nicht nur die Unterrichtsbehörden sich darauf einstellen müssen, sondern daß auch die Rohmaterialien von Kinderpulver und Kinderschuhen davon fühlbar betroffen sind. Andererseits sei die überraschende Besserung auf dem Gebiet des Wohnungsbaues zum Teil die Folge der prognostizierten Zunahme der erwachsenen Bevölkerung. Der britische Markt der Zukunft mit seiner zunehmenden Zahl älterer Leute wird verschieden sein von allem, was wir aus der Vergangenheit kennen. Hier wird die Bedeutung der Bevölkerungs-

Die Affäre des Polizeinspektors Pudil

Dreimal verhandelter Verleumdungsprozeß — Verlängerte Schriftsachverständigen-Gutachten, die übersehen wurden

Prag. Ueber den vorliegenden Fall haben wir bereits zweimal ausführlich berichtet und sind genötigt, uns heute zum drittenmal mit ihm zu befassen. Denn zum zweitenmal hatte das Oberste Gericht das Urteil des Prager Strafreisgerichts, durch welches der alte polizeibekannte Schwindler Karl Kunes wegen fälschlicher Beglaubigung des hiesigen Polizeinspektors Friedrich Pudil zu fünfzehn Monaten schweren Kerkers verurteilt wurde, aufgehoben und zu neuerlicher Verhandlung an die erste Instanz zurückverwiesen, so daß Karl Kunes zum drittenmal vor dem Strafreisgericht in Prag stand, unter der Anklage, den genannten Polizeinspektoren fälschlich der Amtseigenschaft beschuldigt zu haben.

Kurz wiederholt: Der alte Gauner Kunes wurde 1933 von einer neuen erfolgreichen Deiratschwindel in Königgrätz heimtückend, im Zug von dem Detektiv Pudil verhaftet. Er hornte seiner späteren Angabe nach, damals über 60.000 Kč bei sich, die er seiner Königrätzer „Braut“ herausgelockt hatte. Einweilen bekannte er sich damals nach seiner Verhaftung nur zu nicht ganz 4000 Kč, die Inspektor Pudil nach eigener Angabe bei ihm beschlagnahmt hatte und abführte. Der alte Deiratschwindler bekam damals eine neue Strafe. Nach deren Verbüßung betrieb er sein Schwindlergewerbe von neuem und kam nach kurzer Zeit neuerlich ins Gefängnis. Aus der Strafkammer ließ er sich dem Gefängnisdirektor vorführen und gab zu Protokoll, daß Inspektor Pudil ihm nach seiner Verhaftung den Verhör gemacht habe, er wolle ihm 50.000 Kč des beschlagnahmten Geldes für spätere Zeiten aufheben und ihm dieses Geld nach der Haftentlassung ausfolgen. Für dieses verheißene Mandat habe sich Pudil zehntausend Kč Belohnung ausbedungen. Diese Abmachung hätten dann Pudil und Verhafteter noch in einem Wirtshaus ordentlich „begossen“, ehe sie den Weg zum Kommissariat antraten und Inspektor Pudil habe tatsächlich nur 3500 Kč abgeführt und den Rest des beschlagnahmten Geldes in „Verwahrung“ behalten. Zuguterletzt habe er aber die Herausgabe der vereinbarten Summe von 45.000 Kč verweigert, so daß der enttäuschte Gauner die Anzeige erstattete. . . .

Ohne auf die Einzelheiten des nun eingeleiteten Verfahrens einzugehen, wollen wir nur festhalten, daß das

polizeiliche Disziplinarverfahren den Inspektor Pudil rehabilitierte und die eingeleitete Untersuchung eingestellt wurde.

Angehörig verhängen die von Kunes geführten Zeugen — übrigens vorwiegend fragwürdige Gestalten. Jedenfalls wurde der Schwindler Kunes des Verbrechens der fälschlichen Beglaubigung angeklagt und auch tatsächlich zu fünfzehn Monaten schweren Kerkers verurteilt. Das Oberste Gericht ordnete seinerzeit neuerliche Verhandlung an und der Prager Strafreisgericht des O. R. Kunes nochmals zu der gleichen Strafe. Aus formalen Gründen betriebe das Oberste Gericht auf die Nichtigkeitsbeschwerde des Verteidigers die Angelegenheit zur neuerlichen — bereits dritten Verhandlung dieses merkwürdigen Prozesses zurück, die getrennt abgeführt wurde.

Der Angeklagte Kunes hatte zur Stützung seiner angeblich verleumderischen Beschuldigung angeführt,

daß Inspektor Pudil ihm 300 Kč in die Strafkammer verheimlicht habe, was dieser bei der Verhandlung unter Zeugnissen bestritten. Die Handschrift auf dem von der Staatsanwaltschaft requirierten Verhörschnittes wurde den gerichtlichen Schriftsachverständigen zur Begutachtung vorgelegt.

Die unabhängig von einander erstatteten Gutachten der bekannten Schriftsachverständigen Red.

Franz Janderko und Prof. Vithart (seitlich verstorben) erklärten nach gründlichster Prüfung der Schriftproben im Wege der mikro- und mikroskopischen, chemischen und phototechnischen Untersuchungsmethoden mit Sicherheit die Schrift auf jenem Verhörschnitt als die des Inspektors Pudil. . . .

Es muß daran erinnert werden, daß solche auf streng wissenschaftliche und exakte Weise durchgeführte Gutachten eine solche anerkannte Beweiskraft haben, daß z. B. ein Kreisgericht auf Grund eines solchen Gutachtens in einem Prozeß um Testamentfälschung sieben eidliche Zeugen des Meines eides überführen konnte, wobei später das Beweisverfahren ihre Schuld eindeutig nachwies.

Bei der vorletzten Verhandlung des Falles Kunes-Pudil wurde in der Urteilsbegründung ausgesprochen, daß selbst der eindeutige Beweis der Abfindung jener 300 Kč durch Inspr. Pudil noch nicht die dem Polizisten verleumderisch zugeschriebene Beteiligung an dem Verbrechen nachweisen würde. Wir schreiben bereits in unserem letzten Referat über diesen Fall, daß die Angelegenheit nach dieser Seite wohl endgültig erledigt ist.

Kun hat sich aber eine neue Frage ergeben, die seinerzeit von der Presse aufgegriffen aber von den zuständigen Behörden vollkommen ignoriert wurde. Wenn Inspr. Pudil als Zeuge vor Gericht die von erfahrenen Sachverständigen einwandfrei festgestellte Identität seiner Handschrift auf jenem Verhörschnitt bezeugt hat, so wäre es Sache der zuständigen Behörden gewesen, sich dieses Falles anzunehmen und eine eindeutige Klärung herbeizuführen. Der Verdacht einer unwarren Zeugenaussage und nun gar eines Polizeigorganes ist keine Kleinigkeit. Wir haben vielfach erlebt, daß in weit bedeutungsloseren Fällen Zeugen, die sich in Widersprüche verstrickt hatten, aus dem Gerichtssaal weg verhaftet wurden. Das „Bravo Lidu“ schloß unter dem Eindruck der feinerzeitigen Verhandlungen sein Referat mit den Worten: „Herr Staatsanwalt, tun Sie Ihre Pflicht!“

Die geistige Verhandlung endete wieder mit der Zurückweisung des Karl Kunes zu fünfzehn Monaten, da das Gericht abermals zu der Überzeugung gelangte, es handle sich um den gewissenlosen Mafkatz eines skrupellosen Kriminalbruders, der ja Kunes tatsächlich ist. In der Urteilsbegründung heißt es, daß für die Glaubwürdigkeit des Inspektors Pudil sein „sehr guter Ruf“ (nach Auskunft der Polizeidirektion) spreche und das Zeugnis seiner Frau, nebst den Aussagen dreier Bekannten Kunes', denen dieser in der Haft seine Kachelpläne gegen Pudil verraten habe. (Unter ihnen befindet sich ein Sträfling, der eine 15jährige Kerkerstrafe zu verbüßen hat). Demgegenüber ließen die gegen Pudil ausgesagten, wegen ihres schlechten Leumundes keine Glaubwürdigkeit beizumessen. Gegen Pudil sprachen allerdings noch die Gutachten der Schriftsachverständigen, die das Gericht aber, wie gesagt, als nicht ausschlagend erachtete.

Der Verteidiger Dr. Safalik, meldete neuerlich die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Das Inspr. Pudil betrifft, so ist inzwischen dessen Name neuerlich durch die Presse gegangen — im Zusammenhang mit einem ziemlich häßlichen Zwischenfall, über dessen Erledigung der Öffentlichkeit nichts bekannt wurde. Fest steht, daß dieser immerhin schwer kompromittierte Polizeibeamte im ganzen Verlaufe dieser Angelegenheit, die ja bis heute nicht einwandfrei geklärt ist, nicht einmal suspendiert, sondern der Anleihe des Polizeirates behaltend zugewiesen war. Heute tut Inspr. Pudil Dienst beim Karolinentaler Kommissariat, mit welchem Dienst allerhand Nebenarbeiten verbunden sein sollen. Und die Staatsanwaltschaft blieb untätig. . . .



20. Todestag Max Regers
Vor 20 Jahren, am 11. Mai 1916, starb in Leipzig Max Regers, der berühmte Komponist, dessen Schaffen ein wichtiger Markstein in der Entwicklung der Musik bedeutet. Neben seinen Orchester- und Kammermusikwerken hinterließ Regers eine Anzahl herrlicher Lieder, die zum Teil zu wahren Volksliedern geworden sind.

Ausland

Der Diebstahl am Vermögen der deutschen Gewerkschaften. Aus einer kürzlich veröffentlichten Entscheidung des reichsdeutschen Reichsarbeitsgerichts vom 4. Dezember 1935 wird „abschließend“ festgesetzt, daß von einem rechtmäßigen Nebergang der freigewerkschaftlichen Vermögen auf die Deutsche Arbeitsfront überhaupt nicht die Rede sein könne. — Das heißt mit anderen Worten, das höchste Gericht gibt klar und eindeutig zu, daß das Gewerkschaftsvermögen gestohlen wurde. Das Gericht hat ferner festgestellt, daß irgendwelche Leistungs- oder Feststellungslagen gegen die Arbeitsfront und den zum Pfleger ernannten Reichsorganisationsleiter Dr. Ley jeder Grundlage entbehren. Insbesondere seien auch jegliche Feststellungsansprüche, daß ein gegen das beschlagnahmte Vermögen erhobener Zahlungsanspruch begründet sei, unzulässig. Wenn gleich es sich bei der Gerichtsentscheidung nur um die Klage eines früheren Gewerkschaftssekretärs handelt, entbehren die Feststellungen des Reichsarbeitsgerichts nicht des Interesses. Jedenfalls stellte das Gericht fest, daß überhaupt kein früheres Gewerkschaftsmitglied Rechte und Ansprüche an das von den Nazis gestohlene Vermögen hat. Die dem „Pfleger“ der Gewerkschaftsvermögen zugewiesene „Aufgabe“ erschöpfte sich darin, „für die Dauer der Beschlagnahme als Treuhänder und Repräsentant der öffentlichen Gewalt das beschlagnahmte Vermögen zu sichern und zu verwalten“. Wenn diese allerdings verkaufte „Rechtsprechung“, die sich qualvoll herauswindet aus dem juristischen Tatbestand eines glatten Diebstahls, einen Sinn haben soll, kann es nur der sein, daß die „Dauer der Beschlagnahme“ als ein befristeter Vorgang angesehen wird. Herr Dr. Ley ist verpflichtet, das beschlagnahmte Vermögen zu sichern! Er darf es also nicht veräußern oder verjagen oder mit seinen Kumpanen durch die Kasse jagen oder auf Umwegen Unternehmern damit subventionieren. Nach Ablauf der „Dauer der Beschlagnahme“ wird Herr Dr. Ley sich zu verantworten haben. . . .

Ist der Regus noch Kaiser von Aethiopien?

Der bekannte französische Völkerrechtslehrer, Professor de la Prade Iie, der die französische Regierung mehrmals in den kompliziertesten Fragen des Völkerrechtes beraten hat, hat sich über die völkerrechtliche Stellung des Regus gegenüber Pressevertretern folgendermaßen geäußert: Alle Staaten, die dem Völkerbund angeschlossen sind, müssen diese Frage ausschließlich vom Standpunkt des Völkerbundes entscheiden. Nach Art. 10 der Völkerbundsatzung, der allen Bundesmitgliedern die Pflicht auferlegt, „die Unversehrtheit des Gebietes und die bestehende politische Unabhängigkeit aller Bundesmitglieder zu achten und gegen jeden äußeren Angriff zu wahren“, befindet sich Aethiopien heute genau in derselben Lage, wie Belgien und Serbien im Jahre 1914. Alle Völkerbundmitglieder sind nicht nur verpflichtet, sondern auch verpflichtet, dem Regus und seinem Gefolge Hilfe zu leisten. Auch die aethiopische Armee ist berechtigt, von jedem Staat, der Mitglied des Völkerbundes ist, Unterstützung und freien Durchzug zu verlangen. Denn, vom Standpunkt des Völkerbundes, erscheinen die Soldaten des Regus auch heute noch als „Gendarmen des Völkerrechtes“. Da der Regus bis jetzt nicht abgedankt hat, gebühren ihm alle Rechte, die mit der Person eines unabhängigen Staatshauptes unzerstörlich verbunden sind, also die Exterritorialität usw.

politisch von einem un sentimental, jachlichen, nicht wie in Hitlerdeutschland vom resentimentalen, mythischen Standpunkt aus sehr klargemacht. Die Veränderung in der Struktur der Bevölkerung bedingt automatisch Änderungen in der ganzen ökonomischen Struktur des Volkes. Dieses Thema auszubauen würde heißen, den Rahmen eines kurzen, informativischen Artikels weit überschreiten. Es sei nur auf die Tatsache hingewiesen, daß der Kapitalismus mit seinen Kriegen und seiner Erschöpfung der Existenzbedingungen für die Arbeitenden, ja, auch mit seiner Verteuerung der Lebenshaltung selbst für die noch relativ gesicherten Kleinbürger, Beamten und Mittelständler, das Verhältnis zwischen Nachwuchs und Erwachsenen immer mehr zugunsten der Erwachsenen verändert und damit zwangsläufig auch die Notwendigkeit der Aenderung seiner ökonomischen (industriellen, finanziellen) und kulturellen Struktur herbeiführt. Das bedeutet, daß ein großer Teil seines kulturellen, industriellen und allgemein-ökonomischen Apparates — alles sehr leistungsfähige Apparate — rasch überflüssig oder umbaubedürftig wird, oft noch bevor er die Beschäftigungsfähigkeit herbeigeführt hat. Im ganzen gesehen heißt es, daß die Gesellschaft immer wieder Anlagkapital investieren muß bei sich selbst, den Mangel an Betriebskapital, immer wieder konstantes Kapital festlegt und immer mehr an zirkulierender Not leidet: kurzum, die Unrentabilität des ökonomischen Apparates steigert sich. Die Altersabnahme Großbritanniens ist zur Zeit so, daß bereits mehr als die Hälfte der Be-

völkerung über 30 Jahre alt ist. Jede Verringerung der Geburtenziffer jedes Jahres bedeutet eine verstärkte Verminderung der Geburten nach 20 und mehr Jahren. Die „Forschungsgruppe“ kommt auf Grund ihrer Untersuchungen zu drei verschiedenen Schätzungen des mutmaßlichen Ablaufs der Bevölkerungsentwicklung:

1. Die günstige Annahme rechnet mit einem Rückgang der Sterblichkeit im bisherigen Prozenztempo und gleichbleibender Geburtenziffer. Danach würde das Einsetzen des entscheidenden Bevölkerungsrückganges um 1960—65 eintreten und die Bevölkerung Großbritanniens im Jahre 2033 um ein Fünftel geringer sein als heute.
2. Die zweite Schätzung nimmt an, daß für Sterblichkeit und Geburtenzuwachs die Ziffer von 1933 konstant bleibt. Der Bevölkerungsrückgang würde dann ungefähr 1943 beginnen und die Bevölkerung Großbritanniens innerhalb eines Jahrhunderts um die Hälfte vermindern.
3. Die ungünstige Annahme rechnet damit, daß beide Ziffern, Sterblichkeit wie Geburtenziffer, die Tendenz der letzten zehn Jahre innehalten. Das würde den Anfang des Bevölkerungsrückganges auf 1939 fixieren, und in einem Jahrhundert hätte Großbritannien nur noch ein Zehntel seiner heutigen Einwohner.

Man soll die Bedeutung von Statistiken nicht überschätzen. Immerhin aber zeigen die Feststellungen der Planning Group — auch wenn man den errechneten Zahlen gegenüber misstrauisch bleibt — die Wichtigkeit der Bevölkerungspotential für die Politik überhaupt. M. B.

Prager Zeitung

Der Blinde und sein Hund

Ich begegne ihm oft und es ist so packend, daß ich ihm ein Stück folgen und den Hund bewundern muß.

Der blinde Mann führt ihn an einem Gängelgesehür — nein, der Gängelgriff ist nur sein Daik und er wird geführt. Der Hund ist sein Führer. Und wie, mit welcher Begehung, mit welcher Dinnabe an seinen Dienst ist er das! Jeder Nerv des mächtigen Tierkörpers ist Spannung, jede Bewegung ist disziplinierte Bereitschaft. Der Hund führt den Blinden, als wählte er kraft geheimnisvoller Einwirkung, wozu er ihn zu führen hat. Man spürt, wie sensibel er auf jede Bewegung des ihm anvertrauten Menschen reagiert. Vom ist die Sicherheit des Blinden anheimgestellt, und das Bewußtsein seiner Verantwortung spricht sich in feinsten unabläßig spindenden Augen aus. Seine Augen sind die Augen des Blinden geworden; er sieht für ihn. Fast ist er nur ein Organ des Blinden, mit ihm verbunden durch geheime Empfindungsleitbahnen.

Ruh der blinde Mann die Straße überqueren, so wartet der Hund, bis sein Führer seinen Schutzhalm bedroht, und ist der Uebertragung frei, so zieht er ihn mit einer feinen Energie über die Straße, wachsam nach allen Seiten sühend. Vor jeder Bordkante bleibt er stehen, bis der Blinde die Kante mit seinem Stock erachtet hat, und dann erst führt er ihn weiter. Entgegenkommenden Menschen weicht er aus; mit einem sanften Drängen seines Körpers leitet er den Blinden zur Seite.

Ein anderer Hund kam vorüber. Für eine Sekunde, für den Bruchteil einer Sekunde nur überkam den Hund des Blinden die Versuchung, den Trübsinnigen nach üblicher Hundeweise zu begrüßen. Aber ebensovonnell sah er sich, streifte den anderen Hund nur mit einem Blick und ging mit gemessenem Schritt weiter, mit jedem Nerv seinem Dienste hingeeben.

Einmal aber — und das war auf beiderseitige Art erregend — einmal lenkte ein lächerliches Kautenauto unerwartet scharf gegen den Gehsteig hin; fast schien es, als wollte es den Gehsteig überfahren, aber es lenkte nur knapp heran, und in diesem Augenblick durchfuhr den Hund ein so heftiger Schreck, daß er geduckt, mit einem entsetzten Blick seiner Hundeaugen zusammenschrumpfte und sich blühnend umschau, wozu er sich mit dem Blinden retten konnte. Da war der Aermum auch schon erkannt und die Gefahr vorüber, doch man fühlte die unangenehme Spannung mit, die den Körper des Hundes in dieser Schrecksekunde traf.

Der Blinde, den das geschärfte Gehör leitete, war nicht erschrocken, aber er hatte das Zusammenstößen des Hundes gefühlt. Doch da ging der Hund schon weiter, begleitet vom lauten Klappen des Blinden. Er bog um eine Ecke und ging geradewegs in eine offene Ladenröhre hinein, als gäbe es nur diese eine Ladenröhre in ganz Prag, so bestimmt und unbedingbar fand er sie. Drinnen stand eine Frau, die blind starrenden Augen, lächelnd grüßte der Mann, und die Frau streichelte lieblich den braunen Hund.

Es ist bewundernswert, mit welcher Sozialität und Geduld ein Tier zum verlässlichen Führer eines blinden Menschen abgerichtet wird.

Sie wird nur übertrieben von der Sorgfalt und dem Schachtsinn, womit noch modernere Rationen konstruiert und noch zitiere Gasse gemischt werden, um aus neuen mit lebenden Augen beglückende Menschen freizubilden zu können. . . .

Wühlkästiges Geldentum. Der 33jährige Arbeiter Anton Sindelak aus Viau III. arbeitete gestern am Niederrhein eines Hauses in der Barcholomäusgasse, als ihn eine herunterfallende Kante auf den Kopf traf und verletzte. Der Maurermeister Josef Stabec leitete ihm die erste Hilfe und wollte ihn ins Krankenhaus bringen, was jedoch der Berufsgenossenschaft ablehnte. Als er den Arbeitsplan verließ, wurde er in der Rittergasse von einer Obmannschaft befallen und stürzte auf Klavier, wobei er sich noch mehrere Wunden zuzog. Auf der Klinik Schloffer wurde festgesetzt, daß er überdies eine schwere Gehirnerschütterung erlitten hatte.

Brennendes Motorrad. Der Beamte Wenzel Stabal aus Prau-Weinberge fuhr gestern auf seinem Motorrad durch die Palackstrasse in Bankrab, als plötzlich der Motor in Brand geriet, so daß das Motorrad verbrannte wurde, obwohl die Wache und Polizisten zu löschen versuchten. Verwundet wurde niemand.

Mit dem Aufzug auf die Straße gekürzt. Der 33jährige Arbeiter Josef Bezout aus Rendof lud gestern aus einem Neubau in der Eulaliden Straße in Prau XII. Baumaterial auf einen Aufzug, der in die Tiefe gehen sollte. Wählich riß das Seil und Bezout stürzte mit dem Aufzug vier Stockwerke tief auf die Straße. Trotdem wurde er nur mit verhältnismäßig leichten Verletzungen am Arm und im Gesicht auf die Klinik Nivak abgebracht.

Sprung in die Moldau. Die 23jährige Mollnerin Emilie Unterkopf aus Kusle Prau achten in selbstmörderischer Absicht vom Moldaufall in die

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker

Mitgliederversammlung

Dienstag, den 12. Mai, um 20 Uhr im Parteihaus, Karolnki 4, Vortrag des Genossen Dr. Emil Strauß über:

Die tschechoslowakische Arbeiterbewegung vor 1914.

Dieses Referat bildet den Beginn einer Fortsetzung über die Entwicklung der sozialistischen Bewegung in unserem Lande. Weitere Vorträge jeden zweiten Dienstag. Unsere Genossen und Genossinnen werden aufgefordert, sich vollständig und pünktlich einzufinden.

Moldau und wurde in demütigstem Zustand auf die Klinik Schmidt abgebracht, wo sie aus ihrer Ohnmacht noch nicht erwacht ist. Sie dürfte innere Verletzungen erlitten haben. Das Moris ihrer Tat ist unauflösliehe Liebe.

Wieder zwei Schüler überfahren. Der 13jährige Schüler Ladislav Ledover aus Proiet wurde gestern mittags in der Koniasstrasse in Bcholshan vom Auto des Fabrikanten Andra Rejaler aus Neu-Bala erfasst und zu Boden geworfen. Mit einer Gehirnerschütterung und Rippenwunden wurde er ins tschechische Kinderhospital gebracht. Dem Chauffeur wurde der Führerschein entzogen, das Verfahren eingeleitet. — Der 10jährige Schüler Eugen Vajsal aus Lieben wurde gestern mittags in der Primatorstrasse in Lieben vom Auto des Chauffeurs Benael Grohmann zur Seite geworfen. So daß er einen Gliedmaßenbruch im Kopf und in den Gelenken erlitt. Er wurde vom selben Auto ins Krankenhaus auf der Bulovka gebracht.

Kunst und Wissen

Ein junger Dichter liest. Auf Einladung der „Wigo“ las Johannes Foerster, ein junger, aus Deutschland emigrierter Schriftsteller, sein Schauspiel „Ein Mensch ruft“, in dem er die Hoffnung, das Bangen und den Triumph eines Dichters dramatisiert hat, der sein ganzes Leben um den Erfolg ringen mußte, nicht nur um den persönlichen Erfolg, sondern um die Wirkung seines Rufes nach Nächstenliebe und Menschlichkeit. Dieser Ruf ist nicht neu, so wenig wie das Thema des Roerster'schen Stückes (das den Glauben seines Verfassers mehr bekennt als gestaltet) — aber wenn es in dem Stück heißt, daß der alte Ruf nach Menschenliebe und Menschenachtung immer wieder ermahnt ist, dann ist damit auch der Eindruck dieser beschriebenen, den den jungen Dichter sein Werk lesen hörten. Denn gerade das war die starke Wirkung seiner Dichtung: daß uns das ebliche Pathos ihrer Gefühle und die gläubige Leidenschaft ihrer Worte alle Vergleiche vergessen ließen und uns überzeugten, daß hier ein Bekenntnis gesprochen wurde. So Johannes Foerster wie der Held seines Stückes (der für einen Charakterdarsteller übrigens eine dankbare Rolle wäre) sein ganzes Leben lang auf den Erfolg warten müssen, läßt sich nicht vorhersehen. In der Gestaltung mancher Szenen und der Föhrung der Dialoge beweist er neben seinem Idealismus auch ein Talent, das ihm schon heute Beachtung bringen sollte. —

Drama rückwärts. . . (Ständetheater.) Der mit seiner Gesellschaftsreise „Das Diner um 8 Uhr“ bekanntgewordene amerikanische Dramatiker G. S. Kaufmann hat in seinen neuen, gemeinsam mit H. Hart verfassten Stücken „Wir drehen uns lustig im Kreise herum“, das am 8. Mai im Ständetheater zum erstenmal tschechisch aufgeführt wurde, die natürliche Fortfolge umgedreht und läßt sein Stück vom dramatischen Höhepunkt im Jahre 1934 zurücklaufen bis in das Jahr 1916. Es ist sein Traumspiel, das die Geschehnisse bildhaft vorführen würde; es ist eine rückwärts schreitende Folge der Ereignisse, die uns rückwärts in neun Gruppen aus dem Jahr 1934 bis in das Jahr 1916 bringen, die gleichzeitig die Scheidewege der Zentralgestalt bedeuten, um die sich eine große Anzahl Episoden abspielt. Richard Miles, im Jahre 1934 erfolgloser Verfasser leichter Bühnenspiele, hebt auf dem Gipfel seines Ruhmes und Verdienstes. Die Premiere des letzten Stückes häuß neuen Ruhm auf ihn und den neuen weiblichen Star, dem die eifersüchtige Gattin Miles' die Augen auskratzt. Und doch ist es jene Frau, die ihm im Jahre 1926 seine gesellschaftlichen und Bühnenerfolge begründet half. Der infolge seiner standalösen Scheidung verfeimte Verfasser wurde von der inoffiziellen Weltlichkeit aufgenommen, wozu die bisher hochgeachtete Hofmeierin reiner Kunst von sich und Schwamm im Strome der leichtfertigen Zeit, ein Sklave der leichten Muse und der Sourette Mabel Howe. Und doch war die Zukunft so glänzend erschienen, als der Krieg endete und er seine ersten dramatischen Versuche schrieb. Zwei Jahre vorher, 1916, hatte er in der Universitätsaula eine feurige Rede auf Freundschaft, auf reine Kunst und die großen Ideale der Menschheit gehalten. Damit endet das Stück. — Mehr als der sonst übliche Weg fehlte dieser gewagte Versuch, der die Ereignisse rückwärts konstruiert und den Geschehnissen dadurch eine ungemein scharfe und überzeugende Charakteristik verleiht. Richard Miles (Herr Kobout), weiter der von der inneren Sendung der Kunst durchwühlte Walter Jonathan Crake (H. Szpánel), und die dem Traum verfallende und im ersten Akt aus der Gesellschaft ausgestoßene Schriftstellerin Julie Wlena, deren Wandlung aus dem menschlichen Braut bis zu dem blinde vollen Ideale und Glauben an die Kunst Frau Szpánel'sova geredet wurde, fielen unter den Darstellern besonders auf. Die neun Szenen legten sich aus einer Anzahl Episoden und Rollen zusammen, für welche die Regie H. Dostal und die Ausstattung Hoffmanns interessante Bilder schufen, die im Szenenwechsel und Kulissenziehung mit Tängen der Jentil-Girls im verdunkelten Raume ausgefüllt wurden.

Deutsche Kunst-Akademie. Montag, den 11. Mai, 20 Uhr, im Saale des Anzeugs, Kammermusikabend. Beethoven: Streich-Trio, Brahms: Klavierquartett, Schaubert (Absolvent der Kompositionsteilung) — Streichquartett.

Bruno Frank's „Aufstausend“ wurde jüngsten hunderter Kinder im Erzgebirge am Sonntag in der „Urania“ von der Deutschen Studentebühne“ aufgeführt. Das von seiner Aufführung im Deutschen Theater her bekannte Stück, das am Hofe eines absoluten deutschen Fürsten des 18. Jahrhunderts spielt und den Verkauf der Untertanen an die englische Kolonialarmee behandelt, ist in seiner

demokratischen Gestaltung ebenso aktuell wie im Hinblick auf den russischen Kolonialkrieg. Es wurde unter Leitung Walter Buchbinders von den jugendlichen Dilettanten mit Eifer und Freude gespielt, und da es ein volles Haus gab, dürfte der gute Zweck der Aufführung erfüllt worden sein. —

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag 7 1/2 Uhr abends: Puccini's „A 2.“ — Montag 6 1/2: Die Zauberflöte, Theatergemeinde der Jugend, gemeinsam mit Urania, Abonnement aufgehoben. — Dienstag, 7 1/2: Glück muß man haben, A 1. — Mittwoch, 7 1/2: Der Rosenkavalier, A 2. — Donnerstag, 7 1/2: Pariser Zug, Erstaufführung, G 1. — Freitag, 7 1/2: Ein Volksfeind, D 1. — Samstag, 7 1/2: Katarina Ismailowa, G 1. — Sonntag: Jun 30. Male 2 1/2: Unentschiedigte Stunde, 7 1/2: Glück muß man haben, D 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 3 Uhr nachmittags: Salzburg ausverkauft; 8 Uhr: Unentschiedigte Stunde. — Montag, 8: Salzburg ausverkauft. — Dienstag, 8: Menschen auf der Eisbühne, Bankrott II und freier Verkauf. — Mittwoch, 8: Salzburg ausverkauft. — Donnerstag, 8: Menschen auf der Eisbühne. — Freitag, 8: Salzburg ausverkauft, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag, 8: Salzburg ausverkauft. — Sonntag, 8: Menschen auf der Eisbühne.

Der Film

Krach im Hinterhaus

beißt ein Berliner „Volksstück“, das in der vergangenen Spielzeit in der Stadt, in der es spielt, ein Dauer-Erfolg war. Wer jetzt den Film sieht, den man daraus gemacht hat, wird die Ursachen des Erfolgs zu ergründen versuchen, — was ihm allerdings nur dann möglich ist, wenn er Berlinisch versteht (obgleich — oder gerade weil — das Berlinische hier im Film größtenteils unmerklich übertrieben gesprochen wird). Er wird zu dem Schluß kommen, daß der Berliner Dialekt wohl die Hauptursache des Erfolgs an der Spree war: denn irgendwelche Werte, das dieses Stück von Kaufmann, Hehlenden, lachselndem und prozessierenden Kleinbürgern nicht aufzuweisen, und es wirkt wie eine Nachahmung des Hauptmann'schen „Vierpeitz“, in der die Satire verloren gegangen und die Straßenausdrücke übrig geblieben sind. Aber man darf vermuten, daß diese berlinischen Kraftausdrücke heute in der Reichshauptstadt ihren besonderen Witz haben, schon weil sie in so auffälligem Gegensatz zu dem unberlinischen Pathos des Leiterregisseurs Diller stehen und weil sie, wenn sie, wie in diesem Stück, zwischen Familienmitgliedern und Wohnungsnachbarn hin und her fliegen, einen ganz besonderen Kommentar zu der offiziell verbotenen „Volks-gemeinschaft“ bilden. Vielleicht hat der Verfasser wirklich etwas ganz „Bodenständiges“ schaffen wollen, aber dieser unsäglich Berliner Kleinbürgerkrach um gehoblene Weisheit im Effekt eine groteske Parodie der Blau- und Boden-Dichtung geworden, und wenn hier die Volksgenossen einander vor Gericht ihre frühere Parteizugehörigkeit vorwerfen, mit dem „Kauzlerlager“ drohen und wischen Weineid und über Nachtrede drohend von Ehre und volks-nahem Recht sprechen, dann wird man den Eindruck nicht los, daß der Berliner Erfolg dieses sonderbaren Schwanke seine besonderen Gründe und Hintergründe hatte, — auch wenn der Verfasser sich bemühte, mit der Verlobung eines jungen Rechtsanwalts und der Tochter einer Wäscherin der verordneten Volksgemeinschaftstendenz ein happy end darzubringen.

Das alles ist nicht uninteressant — aber es ist noch kein hinreichender Grund, den Film hier zu zeigen, schon weil dieser Film nicht nur roh im Dialog, sondern auch in der Plakatschmuck ist, was vor allem an der ganz unfilmischen Regie Veit Scharlans liegt, aber auch am Ensemble der Darsteller, unter denen nur Gerhard Biener als Wadermeister und Kottar Richter als halb-müdhiges „Gör“ edel und drastisch wirken. Die anderen wirken einander krampfhaft übertrieben oder — wie die Star-Rolle denn Sorena in der Mutter Wolfen-Rolle vollkommen unglückwändig. —

Filmzentrum London. Sie aus London berichtet wird, hat René Clair mit den Vorarbeiten für seinen zweiten englischen Film begonnen, der im Milieu der englischen Gesellschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts spielen soll und den vorläufigen Titel „Ein Fahrrad für zwei“ (A bicycle for two) führt. Auch Alexander Korda, dessen letzter Film „Die kommenden Dinge“ (nach einem Manuskript von G. S. Wells) in Prag noch nicht erschienen ist, hat bereits die Arbeit an einem neuen Film aufgenommen; es soll ein Rembrandtfilm mit Charles Laughton, dem berühmten Darsteller Heinrich des Achten, in der Hauptrolle sein. Das Bestehen, London immer mehr zum Mittelpunkt des europäischen Filmschaffens zu machen, tritt in der immer härteren Heranziehung berühmter Filmschüler aus dem Auslande in Erscheinung. Nach Karlene Dietrich, die von Hollywood nach London gekommen ist, um hier in dem Film „Mitter ohne Waffen“ (Knights without arms) mitzuwirken, ist auch Annabella in London erschienen, um ihre erste englische Filmrolle zu spielen. Und der berühmte französische Regisseur Jacques Feyder (der Schöpfer der „Brauen von Boon“) soll René Clairs Beispiel folgen und seine Tätigkeit demnächst nach London verlegen.

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag: Sitzung der Bezirksvertretung. Mittwoch, den 13. Mai, 8 Uhr abends, Parteihaus.



Sylvia Sidnen in „Dreißig Tage Prinzessin“.

Vereinsnachrichten

Kinderfreunde Prau. Montag, den 11. Mai, Aufführung um 7 Uhr abends. Viktor's Programm: Nindertag, Sommerlager, Nachtarbeiten bei den Kästen.

Volkskassengemeinde. Dienstag, wichtige Probe der Sänger und Sängerinnen für die Akademie der Kolorationorganisation Krocchlas (Sonntag, den 17. Mai).

Mitteilungen der „Urania“

Vortrag Thomas Mann Montag, 8 Uhr, ausverkauft, der gleiche Vortrag „Freud und die Zukunft“ wird Dienstag, 8 Uhr, wiederholt, Karten Urania, Wexler, Andel.

„Unvergeßliche Filme“: „Die Millionen“, René Clair, Film! Dienstag, 1/9 Uhr.

Urania-Kino

Sie kommen nicht aus dem Laden bei den Späßen von Hans Moser, Kühmann, Lingen, Petrovich in dem Lustspiel „Wer zuletzt lacht.“. Deutscher, 4, 6 und 1/9 Uhr, Sonntag 1/6, 1/9 Uhr.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Wer zuletzt lacht.“ — Adria: „Der Nordpolsteinag in Prag.“ — Alfa: „Mordene Zeit.“ — Charlie Chaplin. — Aion: „Charlie Chan in Shanghai.“ — Warner Oland. A. — Bennek: „Geipen auf Reisen.“ Regie: H. Clair. Engl. — Jent: „Dreißig Tage Prinzessin.“ Sylvia Sidnen. A. — Flora: „Tarzan und seine Gefährtin.“ A. — Gannum: „Krach im Hinterhaus.“ Genua Vortea. D. — Hollywood: „Krach im Hinterhaus.“ Henry Vortea. D. — Svědka: „Neues W. Disney-Widey-Programm.“ — Jullio: „Die blaue Trübe.“ Annabella. Fr. — Kinema: „Journale, Grottesken, Reportagen.“ — Kuba S 36: „Kinder der Großstadt.“ („La Materella“). Fr. — Lucerna: „Eine Frau im Offide.“ A. — Pietra: „Konfetti.“ D. — Vassage: „Konfetti.“ D. Praha: „Charlie Chan in Shanghai.“ A. — Nopio: „Der kleine Strahenfänger.“ — Stant: „Tarzan und seine Gefährtin.“ A. — Seltogor: „Die blaue Brigade.“ Annabella. Fr. — Alma: „Wir fahren nach Honolulu.“ Laurel u. Hardy. A. — Saffal: „Die Bildlache.“ D. — Selvedere: „Für ein Weibchen Glück.“ A. — Seleda: „Die Sergeantin.“ Isa. — Carlton: „Die Vernehmung der Festung.“ Fr. — Alusion: „Für ein Weibchen Glück.“ A. — Svanda-Kino: Grottesken, Journale. — Konvikt: „Geipen auf Reisen.“ Regie: René Clair. Engl. — Libo II: „Tarzan und seine Gefährtin.“ A. — Louvre: „Balzer um den Stephansturm.“ D. — Raceda: „Geipen auf Reisen.“ Engl. — Olympic: „Der kleine Strahenfänger.“ — Nogi: „Für ein Weibchen Glück.“ A. — Il Bejvodu: „Dieser alte Schuft.“ Garry Barr. Fr. — Palhof: „Tarzan und seine Gefährtin.“ A. — Seletroh: „Der kleine Strahenfänger.“

Ihre Blumen dürsten nach dem guten

Blumen-Zauberbung

1 Paket mit Postzusendung Kč 5 00 durch Verwaltung „Frauenwelt“, Prau XII, Kocchosa 62